

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
JULI 1996

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 31 Nummer 7
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD



■ Es ist nicht mehr als gerecht, dies als ein allgemeines Menschenrecht anzuerkennen

■ Wir haben das Recht, zu leben, in Frieden und mit Würde zu leben; und daß man uns alle für unsere Völker arbeiten läßt und man keine ungerechten und kriminellen Wirtschaftsblockaden zuläßt

■ Wir sind die Welt und die Welt duldet weder Herren noch selbstmörderische Politiker, noch daß eine Minderheit von Egoisten, Verrückten und Unverantwortlichen uns zum Untergang führt

**FIDEL
AUF DER
KONFERENZ
HABITAT II
IN ISTANBUL**



**Eine
menschenwürdige
Wohnung für
jede Familie**

SEITE 13

**Organisation
Amerikanischer
Staaten (OAS)
vereint gegen
anmaßendes
US-Gesetz**

SEITE 14

**Freie
Wirtschaftszonen
bieten
Investitionsanreize**

SEITE 9

**Erinnerungen eines
Revolutionärs**

**Jesus Montané
über die
Bewegung des
26. Juli**

SEITE 2

**Deutsche
Unternehmer
und Juristen
diskutieren
über die
wirtschaftliche
Perspektive
der Insel**

SEITE 5



**Der Chirurg
der 10.000
Operationen**

SEITEN 6 UND 7

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial. Plaza de la
Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba.
C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221-0511 221. e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826
Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2º andar
CEP 20.060-060 Rio de Janeiro Tel.
(021) 242-3430 Fax (021) 242-1320

• **EDITORIAL EDIGRAFF**

Rua Liberto Barroso N° 1093
Fortaleza, Ceará, Brasil.
Telf. 221-1623

Bundesrepublik

Deutschland

• **TRIBÜNE DRUCK GMBH**
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• **ANPO**

P. O. Box 91005

Effort Square Postal Outlet
Hamilton, Ontario, Canada L8N 2C3
Tel./Fax: 905-527-0070

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabadian

Sarmiento N° 1574

Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• **GRUPO BARAGUA, C.A.**

Av. A Bello, Edif. Citro A. Bello,
Torre Este - Piso 14 Ofic. 141 E
Caracas - Venezuela
Tél: 781 60 35 Fax: 794 00 57

Frankreich

• **SENPO**

SARL au Capital de 2000 F S
Sial: 63, rue Croulebarbe - 75013
PARIS Tél. 01 43 37 86 16 - Fax: 01
43 31 04 31 RCS PARIS B - SIRET
403 077 456 00016 - APE 221C

ISSN 0864 4624

JESÚS MONTANÉ

Die Völker schaffen sich ihre Leitfiguren



• **ADJUTANT Fidel Castros** seit 1973 und schon vorher im mexikanischen Exil (1955 - 56); Teilnehmer am Sturm auf die Moncada am 26. Juli 1953; Mitglied der *Granma*-Besatzung; *Comandante* der Rebellenarmee; Exminister und vieles andere mehr: Jesús Montané Oropesa, 1923 geboren, erinnert sich an die Entstehung der Bewegung des 26. Juli und die Umstände, die zum Sturm auf die Moncada geführt haben.

EDUARDO CHIBÁS UND DIE ORTHODOXE PARTEI

"Als eine Antwort auf den Verrat an den Idealen der gescheiterten Revolution der 30er Jahre, der von den beiden schändlichen Regierungen der Authentischen Partei unter Grau und Prío verkörpert wurde, entstand die Orthodoxe Partei. Ihr Name war richtungsweisend: der Herkunft, den ethischen Grundsätzen und Prinzipien treu. Die Orthodoxe Partei war damals für mich eine Kraft, die sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Glauben und die Hoffnungen des Volkes an jene revolutionären Ideen der 30er Jahre wiederzubeleben."

"Die Persönlichkeit von Chibás war eine Ausnahme unter den zahlreichen Figuren von betrügerischen Politikern und Dieben. Im Gegensatz zu vielen anderen, ist er reich geboren und arm gestorben. Er finanzierte mit seinem Vermögen den Kampf gegen die Korruption und andere Unsitten, die die Politik im Land verderbten. Sein Leben lang kämpfte er gegen diese Vergehen."

"Seine Losung 'Anstand gegen Geld' brachte ihm die Sympathie und Unterstützung der breiten Massen ein. Er erweiterte unser Bewußtsein über die Möglichkeit zu Veränderungen und weckte unseren Widerstand."

"Ich muß zugeben, der Tod von Chibás stürzte mich in tiefe Verzweiflung. Ich glaube, daß dieses Gefühl von einem großen Teil des kubanischen Volkes geteilt wurde. Doch gleichzeitig steigerte sich mein Widerstand und brachte mich dazu, gegenüber den Schamlosigkeit der Prío-Regierung und der Regierungen der Pseudorepublik nicht zu resignieren. Daraus schöpfte ich die Kraft zur Fortsetzung des Kampfes. Ich denke, eine der wichtigsten Konsequenzen, die sich aus dem Selbstmord von Chibás für uns ergaben, ist, daß er uns die nötige Kraft gab, um weiterzukämpfen."

DIE DIKTATUR BATISTAS UND DIE ROLLE FIDELS

"Was wäre aus dem kubanischen Volk geworden, wenn beispielsweise Céspedes, Agramonte, Máximo

Gómez, Maceo, Martí, Mella, Martínez Villena, Guiteras, all jene, die den Lauf unserer Geschichte entscheidend beeinflußt haben, nicht gewesen wären?"

"Gut, die Geschichte wäre anders verlaufen. Wir wären wahrscheinlich gescheitert, aber wir wären ebenso unzufrieden und rebellisch gewesen und hätten versucht, einen anderen Weg zu finden; denn die Völker schaffen sich ihre Leitfiguren; und so brachte unseres schließlich Fidel hervor."

"Fidel hatte sich vorbereitet, und er bereitete uns darauf vor, als einfache Soldaten neben denen, die die gleichen Ziele verfolgten, den ersten Schritt zu tun und den bewaffneten Kampf gegen Batista einzuleiten. Seit dem Putsch vom 10. März war bereits ein Jahr vergangen, und die orthodoxen Führer hatten nichts getan, die Authentischen ebenfalls nicht, wir waren es leid, an alle Türen zu klopfen, und nichts passierte."

"Nun, sein Plan, der Plan Fidels, existierte bereits im strategischen Sinne. Er bestand in der Anwendung revolutionärer Gewalt, in der bewaffneten Aktion zum Sturz der Tyrannei, der sich auf die Beteiligung des Volkes stützte. Das heißt, es sollte das bewaffnete Volk sein, das die Diktatur stürzte. Mit anderen Worten, seine Auffassung vom Kampf war immer dieselbe: der bewaffnete Aufstand des Volkes."

VORBEREITUNG AUF DEN 26. JULI

"Die Auswahl war wirklich sehr streng. Vor allem waren es Jugendliche des Orthodoxen Jugendverbandes, die ihre moralische und revolutionäre Einstellung unter Beweis gestellt hatten, und es waren verschwiegene Genossen, die fähig waren, zu kämpfen, die fähig waren, zu kämpfen, ohne viel zu fragen. Ich erinnere mich, daß man ihnen sagte, es könnte eventuell zum Kampf kommen, aber wo und wann, sagte man ihnen nicht. Wie gesagt, wichtig war vor allem die revolutionäre Einstellung, die Verschwiegenheit, die Disziplin, die Kampfbereitschaft im gegebenen Augenblick und die Bereitschaft, an der militärischen Ausbildung teilzunehmen. Fidel erzog uns in dem Bewußtsein, in der Illegalität verschwiegen zu sein, denn keiner von uns hatte darin Erfahrung; er war derjenige von uns, der am meisten Erfahrung hatte, und er erzog uns in diesem Prinzip. Die Bewegung bestand aus Zellen. Die Zellen kannten sich untereinander nicht. Fidel und Abel (Santamaría) waren diejenigen, die alle Fäden in der Hand hielten. Sie waren diejenigen, die alle Zellen und deren Anführer kannten. Diese Organisationsstruktur war ein entscheidendes Element, das dazu beitrug, daß es

zum 26. Juli kommen konnte, ohne daß auch nur irgend etwas durchsickerte. So konnten wir die Tyrannei hintergehen."

"Wir waren wie alle jungen Leute. Viele der Genossen waren verheiratet oder hatten Freundinnen, und wir waren sehr fröhlich, wir waren überaus fröhlich. Nicht zuletzt deshalb, weil wir uns sicher waren, daß wir es schaffen würden, die Tyrannei zu stürzen und eine gerechtere und würdigere Gesellschaft aufzubauen. Wir gingen zu Festen, das ließen wir uns nicht nehmen. Alle Genossinnen und Genossen der Bewegung gingen zu Feiern, gingen ins Kino. Wir machten das, was man unter den damaligen Umständen machen konnte. Das wichtigste dabei war, daß wir verstanden, die Arbeit, den politischen Kampf und die militärische Ausbildung mit den Vergnügungen zu verbinden, ohne unsere Hauptaufgabe, den Sturz der Tyrannei, dabei zu vergessen."

"Ich war Mitglied der Nationalen Leitung der Bewegung, doch ich erfuhr erst auf der *Granja Siboney*, daß die Kaserne, die wir angreifen wollten, die Moncada war, denn Fidel verteilte die Arbeit auf zwei Fronten, die politische Front und die militärische Front, obwohl Abel und Fidel für beide Fronten verantwortlich waren."

"Für mich gab es damals nichts, was übertrieben gewesen wäre. Ich war, wie jeder von uns, davon überzeugt, daß wir die Kaserne einnehmen und den revolutionären Kampf in Kuba mit der Einnahme der Kasernen Moncada und der von Bayamo beginnen würden. Mir erschien es nicht übertrieben, mir erschien es absolut richtig, diesen Angriff auf die zweitgrößte militärische Anlage Kubas und auf die in Bayamo durchzuführen, um unsere Nachhut zu schützen und um zu verhindern, daß Batistas Armeeeinheiten aus Holguín und anderen Provinzen kommen würden."

DIE NIEDERLAGE

"Ja, es war äußerst schwer, zu begreifen, daß die Aktion fehlgeschlagen war. Das war hart, und ich denke, daß die anderen Genossen, die die Aktion überlebten, das Gleiche durchgemacht haben. Aber bereits im Gefängnis von Boniato gab uns die Anwesenheit von Fidel den Mut und die revolutionäre Hingabe, das Vertrauen in den Kampf zurück, und unter der Leitung von Fidel sollte es zum außergewöhnlichsten Prozeß in der Geschichte der Republik kommen, in dem die Angeklagten zu Anklägern wurden. Fidel hat uns damals das Vertrauen in die Kontinuität des revolutionären Kampfes zurückgegeben."



Zu den Massenorganisationen gehört die Pionierorganisation "José Martí"

OCTAVIO LAVASTIDA
- Granma Internacional

U NTER Berufung auf die Vereins- und Organisationsfreiheit, die Bestandteil der Verfassung der Republik ist, kann in Kuba eine Gruppe von Bürgern im Justizministerium (MINJUS) einen Antrag auf die Gründung eines Vereins oder einer Organisation einreichen. Allerdings müssen, wie in jedem anderen Land auch, die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt werden.

Auf diese Weise entfalten in Kuba mehr als 2.200 wissenschaftliche oder technische, kulturelle, künstlerische, sportliche Vereine und Organisationen, Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsorganisationen sowie Vereine und Organisationen von anderweitigem gesellschaftlichen Interesse eine bedeutende Tätigkeit, wobei sie sich an das Gesetz Nr. 54 von 1985 halten.

Kuba ist ein Verfassungsstaat mit einem Parlament, das in freien, geheimen und direkten Wahlen gewählt wurde. Seine Institutionen sind das rechtmäßige Ergebnis des frei geäußerten Willens des Volkes, und, wie die anderen Staaten auch, legt es die Gesetze in Übereinstimmung mit seinen Prinzipien und Interessen fest, wobei es sich nach der gültigen Verfassung richtet, die 1976 in einem Referendum mit 97,7 % der Wählerstimmen angenommen wurde.

"Deshalb hat die revolutionäre Regierung das Recht, ihre Verfügungen und Gesetze in diesem Sinne anzuwenden", erläutert Carmen Arbesún, Leiterin des Bereiches "Vereine und Organisationen" im Justizministerium, zu deren Aufgaben die Bearbeitung derartiger Anträge gehört, gegenüber Granma Internacional. "Wir haben vergleichende Studien mit anderen Gesetzgebungen angestellt, und in allen Ländern kümmert sich der Staat oder die Regierung auf die eine oder andere Art und Weise um die Vereine und Organisationen. In jedem Staat gibt es immer Einrichtungen, die diese Tätigkeiten ge-

In Kuba gibt es mehr als 2.000 eingetragene Vereine und Organisationen

• Sie entfalten eine vielseitige Tätigkeit und stehen unter dem Schutz der Gesetze

nehmigen, kontrollieren und prüfen", erklärt die Beamtin.

Das Justizministerium ist befugt, die Gründung von Vereinen und Organisationen zu genehmigen und die bestehenden auf die Einhaltung des Gesetzes hin zu überprüfen, wobei das Vereinsleben, die Wahl ihrer Vorstände und ihre Beschlüsse völlig unabhängig sind.

Befragt über die Menge derartiger Anträge, die in den letzten Jahren im Justizministerium eingegangen sind, äußert Frau Arbesún, diese hätten zugenommen. Sie stellt aber klar, daß einige die gesetzlichen Festlegungen nicht erfüllen.

"Z. B. erfüllen einige nicht alle formalen Anforderungen des Gesetzes. Darunter fällt die Mindestzahl von Personen, die einen Verein gründen können. Sie liegt bei 30 und ist leicht zu überprüfen. Und es kommt auch vor, daß keine Einrichtung oder Institution benannt wird, die im Bereich des Satzungszweckes arbeitet und für die Zweckmäßigkeit der Gründung bürgt oder dazu Stellung nimmt. Es gibt auch Fälle, in denen die politische Absicht offensichtlich ist, mit der bestimmte Kreise lediglich eine Situation schaffen wollen, die es ih-

nen später ermöglicht, im Ausland zu protestieren, weil ihnen etwas nicht gestattet wurde, auch wenn dieses Ansinnen jeglicher (rechtlichen oder materiellen) Grundlage entbehrt", erklärt die Bereichsleiterin.

Frau Arbesún legt dar, in ihrer täglichen Arbeit bestätige sich der jüngste Bericht an das 5. Plenum des Zentralkomitees der Partei über den Teil Zwei des Torricelli-Gesetzes und dessen beabsichtigte Umsetzung im Lande. Unter dem Vorwand, eine scheinbare *civil society* herauszubilden, soll versucht werden, extremistische Grüppchen und Scheinorganisationen zu gründen.

Andererseits sieht das Gesetz selbst verschiedene Garantien für Vereine und für die Personen vor, die eine Gründung beabsichtigen. So stehen ihnen verschiedene Rechtsmittel zur Verfügung, etwa die Beschwerde beim Justizminister über Maßnahmen, die sie als Verletzung ihrer Rechte ansehen.

Bei dieser Art von Beschwerden steht ihnen der Rechtsweg mit allen Verfahrensgarantien bis hin zum Obersten Gerichtshof offen. Z. B. bei der Auflösung eines Vereins

aufgrund notorischer Gesetzesverletzungen. Dieser Beschluß kann vor dem Minister angefochten werden, die Entscheidung des Ministers kann vor dem Provinzgericht angefochten werden, und der Beschluß des Provinzgerichts kann vor dem Obersten Gerichtshof angefochten werden, versichert Frau Arbesún.

Im vergangenen Jahr nahm die Anzahl der legal gegründeten Vereine und Organisationen auf der Insel mit rund 25 leicht zu, und 1996 wird es durch die Gründung von Filialen bereits bestehender Vereine und Organisationen in den Provinzen zu einem weiteren Anstieg kommen.

Außer diesen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) sind auf der Insel auch Massenorganisationen tätig, die im Artikel 7 der Verfassung anerkannt werden. Das sind die Komitees zur Verteidigung der Revolution (CDR), der Nationale Kleinbauernverband (ANAP), der 1939 gegründete Kubanische Gewerkschaftsdachverband (CTC), die Kubanische Frauenföderation (FMC), der Studentenverband (FEU), die Organisation der Schüler weiterführender Schulen (FEEM) und die Pionierorganisation "José Martí". Sie alle sind in der Hitze des revolutionären Kampfes entstanden.

Mit dem gleichen Charakter sind die Organisationen oder Verbände der Kämpfer der kubanischen Revolution, der Juristen, Journalisten, Ingenieure und Architekten, Künstler und Schriftsteller, die Kubanische Bewegung für Frieden und Völkersouveränität u. a. aktiv.

Und es existiert eine weitere Gruppe von Vereinen und Organisationen. Diese haben im allgemeinen ein verbindendes Element oder einen Bezugspunkt im Ausland, sind nicht wirtschaftlich orientiert und sind häufig Filialen von weltweiten oder regionalen Organisationen, wie z. B. die Ärzte der Karibik. In ihrer Gesamtheit handelt es sich hierbei um Organisationen, die die von der Nation festgelegten Normen nicht verletzen.

In der erwähnten Zahl der kubanischen Vereine und Organisationen sind die im Land bekannten religiösen Institutionen nicht mit inbegriffen, obwohl sie rein technisch gesehen auch dazugehören.

Eine ganze Reihe von Gesellschaften in Kuba sind Bruderschaften: 420 sind Freimaurer, 317 Ritter des Lichts, 354 gehören zu den *Oddfellows*, und es gibt noch 10 weitere unterschiedlichen Typs.

Die wissenschaftlichen und technischen Organisationen belaufen sich auf 158, Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsorganisationen gibt es 143, außerdem existieren 46 kulturelle Vereine, 392 sportliche und weitere 363 Vereine und Organisationen, die von gesellschaftlichem Interesse sind, wie die Vereine der Feinschmcker, der Taubenzüchter und der Ornithologen.

LEONARDO ANOCETO
- Granma Internacional

• IM Jahr 1500 sinnierte der Geistliche Bartolomé de las Casas: "Man kann von einem Ende der Insel zum anderen wandern und dabei immer unter Bäumen gehen." Vermutlich waren damals mehr als 80 Prozent der gesamten Oberfläche des Landes mit Wald bedeckt.

Nachdem die indianische Bevölkerung ausgerottet war und die Goldvorkommen erschöpft, kamen die Bäume an die Reihe. Der Expansionsdrang der Zuwanderer benötigte Land für die Viehzucht, die Landwirtschaft - besonders den Zuckerrohranbau - und Holz für Möbel, Schiffe und Häuser. Zu den fragtesten Hölzern zählten Mahagoni, Zeder, Majagua, Sabicu und Akana. 1840 konnte man lesen: "In Kuba fallen ganze Wälder, um die Dampfkessel der Zuckerfabriken mit Edelhölzern zu heizen".

Seit Kolumbus "das schönste Land, das Menschen je gesehen haben", betrat, gab es bis 1902 keine Meldung über die Neuanpflanzung auch nur eines einzigen Baums. Eine um die Jahrhundertwende durchgeführte Erhebung ergab, daß Kuba noch über 5.900.000 Hektar Wald verfügte, was 53,2 Prozent seiner Gesamtfläche entsprach. Doch dabei blieb es nicht. Das Aufkommen neuer Technologien und Interessen begünstigte einen rücksichtslosen Raubbau, dem in 57 Jahren weitere 4.400.000 ha Wald zum Opfer fielen, während nur 5.000 bis 6.000 ha in diesem Zeitraum wieder aufgeforstet wurden. Die bewaldete Fläche ging auf ca. 13 Prozent zurück.

ERFORDERLICH SIND 25 BIS 30 PROZENT WALDFLÄCHE

1959, genauer gesagt, mit dem Sieg der Kubanischen Revolution, wurde das Signal gegeben, das dem Raubbau ein Ende setzte. Die auf Initiative von Kommandant Fidel Castro gegründete Wiederaufforstungsabteilung der Rebellenarmee stoppte die Waldvernichtung und setzte einen Prozeß in Gang, der zwar nicht die Uppigkeit wiederherstellen wird, die Kolumbus bewunderte, aber doch wenigstens dazu beitragen soll, die Insel zu 25 bis 30 Prozent wieder zu bewalden. Das ist die Prozentzahl, die nach Meinung der Wissenschaftler erforderlich ist, um den Boden zu schützen und eine Umwelt zu erhalten, die die Qualität des Lebens sichert.

Die Arbeit von achtundzwanzig Jahren wirkte wie eine "Impfung", die den Namen *Plan Manatí* trägt, benannt nach dem Ort, in dem das Projekt 1987 erprobt wurde. Obwohl die Strategie richtig war, entsprach sie in der Praxis doch nicht allen Erwartungen. Israel Lozada García, Leiter der *Dirección Nacional del Plan Turquino*, und Anibal Zayas Pupo, Leiter des Bereichs Forstwirtschaft beim Ministerium für Landwirtschaft (MINAG), willigten ein, gemeinsam mit Granma Internacional einen Spaziergang durch das Waldgebiet dieser Region zu machen.

"Auch wenn wir zu Beginn der Revolution weniger technische Möglichkeiten hatten" - berichtet Anibal, der seit 1959 in dieser Gegend lebt - "ist man damals behutsamer gewesen, hat die Normen erfüllt, und als Resultat erreichten wir mehr Anpflanzungen. Mit der massiven Wiederaufforstung ist diese Disziplin zum Teil verloren gegangen, und als die *Período Especial* begann, gab es einen totalen Rückgang der forstwirtschaft-



In vielen Ländern der Erde werden mehr Bäume gefällt als angepflanzt. Kuba hat sich zur Aufgabe gemacht, jährlich 60.000 bis 70.000 Hektar Waldfläche neu zu pflanzen

Wirtschaftskrieg der USA verschärft das Walddefizit

lichen Aktivitäten, die von irrationalen Abholzungen und Desorganisation wegen fehlenden Treibstoffs betroffen war. Dies führte dazu, daß sowohl Neuanpflanzungen als auch die wirtschaftliche Nutzung des Waldes zum Erliegen kamen.

Seit Inkrafttreten des *Plan Manatí* im Jahr 1987 haben die Kubaner mehr als drei Milliarden Bäume gepflanzt. Leider hatte nur die Hälfte davon das Glück, zu überleben, vor allem deshalb, weil in den Baumschulen nicht qualifiziert genug gearbeitet wurde, wegen der schlechten Auswahl einiger Sorten und weil nur gesät und gesät und die nötige Pflege der Bäume vernachlässigt wurde, mit einem Wort, wegen fehlender Sorgfalt.

ENTWICKLUNG UND WACHSTUM AUS EIGENEN MITTELN VERSTÄRKEN

"Wir haben Maßnahmen ergriffen", erklärt Israel, "um die Entwicklung der Forstwirtschaft des Landes zu verstärken. Dazu gehört die Ausarbeitung eines auf die heutigen Bedingungen zugeschnittenen Programms. Ein Forstgesetz steht kurz vor seiner Verabschiedung, und wir sind dabei, die wirtschaftlichen Mechanismen zu schaffen, um all jene zu unterstützen, die einen Baum pflanzen wollen."

"Seit dem vergangenen Jahr arbeiten wir nach dem Prinzip der Eigenfinanzierung, und unser Wachstum entspricht den finanziellen Mitteln, die wir erwirtschaften. Wir bemühen uns um eine möglichst objektive Planung, die die angemessene forstwirtschaftliche Pflege der vor 15 bis 20 Jahren aufgeforsteten Wälder umfaßt, die nicht die erwarteten Erträge gebracht haben."

Wir haben uns auf die Methoden besonnen, die in den ersten Jahren nach der Revolution angewandt wurden, und auf die Baumschulkultur. Langsam wird eine Verbesserung der Situation erkennbar", fügt Anibal hinzu.

Das Fehlen von Brennstoffen als Ergebnis der Krise, die Kuba durch-

macht, hat in den letzten Jahren zu einem verstärkten irrationalen Abholzen geführt. Wie werden sie diesem Problem begegnen?

WIR WERDEN ALTERNATIVEN ENTWICKELN

"Unser Programm schließt die Nutzung von alternativen Energiequellen in einigen Kreisen und Gemeinden ein. Einige Orte in den Bergen verfügen über kleine Wasserkraftwerke, deren Stromerzeugung über dem Verbrauch liegt, und wir prüfen, in welchen Regionen des Landes Elektroherde installiert werden können. In Kürze werden die ersten Elektroherde in die Berge geliefert."

Nach Daten des Landwirtschaftsministeriums werden in Kuba durchschnittlich pro Jahr 19.000 Hektar Wald abgeholzt. Ein Teil davon wird im Rahmen der Boden- und Waldpflege selektiv und ein weiterer Teil vollständig abgeholzt (Kahlschlag und Wiederaufforstung innerhalb eines Jahres). Als der *Plan Manatí* in Kraft trat, lag der Waldbestands-Index bei 18 Prozent. Nach und nach hatten wir ein Wachstum zu verzeichnen und heute liegt dieser Index bei über 21 Prozent.

Auf den ersten Blick scheint es möglich, die Quote von 25 Prozent zu erreichen, aber ... "Obwohl wir davon nicht weit entfernt sind, kommen wir diesem Ziel doch nicht nah genug", - sagt Israel. "Um unsere Waldoberfläche um 1 Prozent zu erhöhen, müßten wir im Jahr nicht weniger als 300 Millionen Bäume pflanzen, das entspricht ca. 120.000 Hektar."

Ist es tatsächlich möglich diese Zahl zu erreichen?

"Leicht ist es nicht. Ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre, haben wir uns die Zahl von 60 bis 70 tausend Hektar zum Ziel gesetzt. Wir haben das Programm noch nicht bis ins Detail ausgearbeitet, aber soweit es sich sagen läßt, könnten wir bei diesem Tempo die Waldfläche des Landes wie in den vergangenen Jahren um 0,5 Prozent jährlich erweitern. D.h., um

25 Prozent zu erreichen, brauchten wir etwa 10 Jahre."

IN DEN WÄLDERN KUBAS ARBEITEN MEHR ALS 40.000 BESCHÄFTIGTE

In über dreißig Jahren haben mehr als 1.500 Forstingenieure ein Studium an kubanischen Universitäten abgeschlossen. Wieviele davon noch in ihrem Fach arbeiten, ist nicht genau bekannt. Heute arbeiten mehr als 40.000 Beschäftigte in den kubanischen Wäldern, trotz des Mangels an Ressourcen, Werkzeugen, Schuhwerk und Arbeitskleidung. In manchen Gegenden gibt es genügend Arbeitskräfte, aber in dünnbesiedelten Gebieten herrscht Arbeitskräftemangel.

Die Provinz mit den besten Ergebnissen im Land ist Pinar del Río. Dort wird die Tradition der Forstwirtschaft von Generation zu Generation weitergegeben, mit dem Ergebnis, daß 37 Prozent der Provinz bewaldet ist. Düster sieht's in den Provinzen Havanna (mit einem Waldbestand von knapp 9 Prozent), Granma, Camagüey, Ciego de Avila und Holguin aus, allerdings nicht weil der Schatten von Bäumen ihre Zukunft verdunkelt, sondern weil dort der Rückgang des Waldbestandes gefährlich weit fortgeschritten ist.

"Die Aufforstungsprogramme berücksichtigen, welche Arten in den jeweiligen Gegenden am besten gedeihen und wie diese Maßnahmen mit der Aufgabe des Schutzes von Flußtälern, Gewässern und den Vorhaben der Energieerzeugung abgestimmt werden können."

DIE BÄUME IN HAVANNA WACHSEN ZU HOCH IN DEN HIMMEL

Und die Hauptstadt?

Die Hauptstadt hat ihre eigenen Besonderheiten. Zweifellos zählt sie nicht zu den waldärmsten Hauptstädten der Welt. Zufriedenstellend ist dieser Zustand nicht, aber er gewährleistet eine gewisse Lebensqualität. Die Pläne der Stadt Havanna sind den Anforderungen noch nie gerecht geworden. Es wurden nicht die richtigen Baumarten gepflanzt, sie wachsen zu sehr in die Höhe und gefährden damit die Stromleitungen. Hier gilt es, die Lebensqualität und Umwelt zu verbessern und die Landschaft abwechslungsreicher zu gestalten.

Nach einer langen Wanderung durch den dichten, wiederaufgeforsteten Wald erblicken wir ein Licht, das uns den Ausgang anzeigt, und als wollte er uns beruhigen, stellt Israel fest: "Das Land verfügt über große Waldreserven, die zweifellos eine gute Devisenquelle für die Wirtschaft darstellen. Die ersten neuangepflanzten Wälder können bald abgeholzt werden, obwohl wir in manchen Fällen wegen fehlender Transportmöglichkeiten Schwierigkeiten haben, abgelegene Gegenden zu erreichen. Erst kürzlich wurde mit dem chilenischen Unternehmen *Surcontinente* ein Vertrag über den Holzexport zur Herstellung von Papier unterzeichnet, und wir stehen ebenfalls mit anderen ausländischen Firmen, die an Geschäften mit uns interessiert sind, in Verbindung. Wir haben genug Holz, um sowohl die Inlandsnachfrage als auch den Exportbedarf zu decken."

Und bevor wir den Wald hinter uns lassen, erklärt Anibal, wobei er sich auf seine 37jährige Erfahrung stützt: "Die Perspektiven sind sehr gut, und ich denke, die Forstwirtschaft kann Einnahmen bringen, die sie innerhalb des Ministeriums für Landwirtschaft zu dem wichtigsten Bereich machen."

Neue Perspektiven der Zusammenarbeit mit der BRD

ARSENIO RODRÍGUEZ - Granma

• INTERESSANT waren die Diskussionen zwischen Unternehmern und Juristen, Deutschen und Kubanern, und zufriedenstellend für alle waren die Ergebnisse des Internationalen Seminars über Wirtschaftsrecht und Veränderungen im juristischen Rahmen, das vom 17. bis zum 19. Juni im Hotel Meliá-Cohiba stattfand. Diese Veranstaltung leitete zu bilateralen Gesprächen zwischen den Besuchern und kubanischen Einrichtungen am 20. und 21. Juni über.

Vom Zentrum für Europäische Studien, vom Nationalen Juristenverband Kubas, der Deutsch-Kubanischen Juristenvereinigung und der Friedrich-Ebert-Stiftung organisiert, ermöglichte die Veranstaltung den Teilnehmern die Diskussion über interessante Themen der Gegenwart und vor allem die Klärung von Fragen und Bedenken über die derzeitige kubanische Gesetzgebung.

Vom ersten Tag des Seminars an erläuterten die anwesenden kubanischen Vertreter die gegenwärtige Lage der Wirtschaft, die Beziehung zu den Investoren und die Veränderungen, die in der Wirtschaft eingeführt worden sind, wobei sie klarstellten, daß es sich um einen Prozeß handele, der sich folgerichtig aus der Situation ergebe, in der sich das Land befindet.

Unter anderem wurden den Anwesenden die ökonomischen Veränderungen und die juristischen Regelungen, die Entwicklung der ausländischen Investitionen und die Gemeinschaftsunternehmen sowie das Steuersystem, die neue Gesetzgebung und die Rolle der Banken bei der Finanzierung des Außenhandels und der Investitionen erläutert.

Die deutschen Teilnehmer brachten ihre Absicht zum Ausdruck, in offener Auseinandersetzung mit dem US-amerikanischen Helms-Burton Gesetz, das die Wirtschafts-



José GONZÁLEZ

• **Unternehmer und Juristen der BRD und Kubas nahmen an einem Seminar über die wirtschaftliche und rechtliche Situation der Insel teil • Teilnehmende Spezialisten sehen neue Perspektiven in der Zusammenarbeit**

blockade der USA gegenüber Kuba verstärkt, sich verstärkt für den Handel mit unserem Land und für Investitionen auf der Insel einzusetzen.

Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß das entstandene Ambiente günstig dafür sei, vor allem nachdem die in den Diskussionen aufgeworfenen Bedenken einiger deutscher Unternehmer und Juristen beseitigt worden wären.

Der Redebeitrag des kubanischen Vizeministers für ausländische Investition, Octavio Castilla, charakterisierte den Standpunkt der örtlichen Behörden als er versicherte, seine Regierung sei bereit jegliche Information bereitzustellen, die benötigt werde, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit voranzutreiben.

Wie Castilla berichtete, befinden sich nur vier der 200 Gemeinschaftsunternehmen, die es in Kuba gibt, in der Auseinandersetzung darüber, ob das jüngste Gesetz der USA, das Präsident Clinton am vergangenen 12. März verkündete, auf sie angewendet werde.

VOM MINISTER ZUM BERATER

Horst Gobrecht, ehemaliger Finanzminister von Hamburg und gegenwärtig Berater des Ministers für Finanzen und Preise Kubas, Manuel Millares Rodríguez, nahm an der Veranstaltung teil und schloß sich den positiven Kommentaren über die Bedeutung des Seminars an. Vor allem bestätigte er, daß es zu einem günstigen Zeitpunkt stattfindet.

Nach seiner Meinung ist das wichtigste, womit sich die kubani-

sche Regierung befaßt, der Aufbau einer modernen Steuerbehörde und wie man im Land, im Rahmen der wirtschaftlichen Veränderungen, ein entsprechendes System einführen kann.

Für ihn zeigt sich in der Anwesenheit deutscher Unternehmer in der kubanischen Hauptstadt, daß die BRD, obwohl sie Verbündeter der USA ist, auch ein unabhängiges Land ist, das sich nicht die Gesetze anderer Länder aufzwingen läßt. Diese Position, so fügte er hinzu, entspreche auch der anderer europäischer Staaten.

Auf die Frage, wie er den repräsentativen Charakter der deutschen Delegation auf dem Seminar einschätze, antwortete er, die 25 Teilnehmer seien Unternehmer oder Juristen, wobei letztere viele andere Geschäftsleute und Unternehmen des Landes vertreten würden.

Dietmar Dirmoser, Direktor von FESCARIBE, der karibischen Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung, äußerte, die Veranstaltung sei die bisher bedeutendste ihrer Art gewesen und habe insofern Zeichen gesetzt.

Er betrachtete sie als sehr notwendig, "denn das Potential der wirtschaftlichen, kommerziellen und auch der politischen Beziehungen zwischen der BRD und Kuba ist weitaus größer als das, was bis jetzt erreicht werden konnte."

"Um hier einen Impuls zu geben, sind Versammlungen dieser Art notwendig und was die Stiftung angeht, so werden wir auf den Ebenen, wo unsere Zusammenarbeit

akzeptiert wird, ähnliche Dinge in Gang bringen", präzisierte er.

Über das antikubanische Gesetz sagte er: "Wir sind dem europäischen Standpunkt verpflichtet, so wie er von unserem Außenminister bekanntgegeben wurde. Dieses Gesetz ist unbegreiflich und wir sind dagegen. Die Tatsache unserer Präsenz hier und die in der Praxis bestehende Zusammenarbeit zeigen, daß dieses Gesetz uns nicht von unserer Haltung abbringen wird."

GUTE PERSPEKTIVEN

Nach dem Seminar begannen in der kubanischen Hauptstadt intensive Tage des Erfahrungsaustauschs zwischen den deutschen Besuchern und Vertretern von kubanischen Einrichtungen. Einigen Beobachtern zufolge werden die Ergebnisse dieser Treffen mit den guten Perspektiven übereinstimmen, die theoretisch schon von beiden Seiten während des Seminars angesprochen worden sind.

Gerhard Schröder, Ministerpräsident von Niedersachsen, der wegen unvorhergesehener Ereignisse nicht zugegen sein konnte, brachte seine Gedanken in einer Rede zum Ausdruck, die den Teilnehmern des Seminars verlesen wurde.

In der Botschaft heißt es: "Trotz aller Hindernisse, die das Wirtschaftsembargo der Vereinigten Staaten in den Weg legt, haben Sie sich nicht aus der Fassung bringen lassen. Sie haben eine ausgesprochen verantwortliche Politik gemacht, die unbedingt dazu motivieren mußte, daß Unternehmern in Kuba tätig werden."

"Ich weiß, daß viele deutsche Unternehmer dazu bereit sind, sich an diesem Vorhaben zu beteiligen. Kuba bietet optimale Bedingungen. In dem Maße unserer Möglichkeiten sind wir dazu bereit, Sie zu unterstützen. Und wenn ich 'wir' sage, meine ich damit die Bundesrepublik Deutschland und andere europäische Staaten, in Opposition zur Politik der USA."

Zum Abschluß heißt es, "Es ist nicht zu akzeptieren, daß die USA ausländische Unternehmer bestraft, die in Drittländern investieren, nur weil es sich von ihrem Standpunkt aus um Investitionen handelt, die nicht realisiert werden dürfen."

"Am Ende des 20. Jahrhunderts ist das eine völlig unglaubliche Politik, seien die Wahlen das Motiv dafür oder nicht. Mit allem Recht hat die Europäische Union erklärt, daß wir nicht zulassen können, daß die USA sich anmaßen, einseitig bestimmen zu wollen, wie die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen von Drittländern zu Kuba aussehen dürfen."

Kein ausländisches Unternehmen hat sich aus Kuba zurückgezogen

ELOY RODRIGUEZ - Granma Internacional

• DER Minister für ausländische Investitionen und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Ibrahim Ferradaz, erklärte Anfang Juni, kein ausländisches Unternehmen, das in Kuba vertreten ist, habe angesichts möglicher US-Repressalien seinen Rückzug angekündigt.

"Es gab zwar viele Investoren, die zögerten, aber offiziell haben wir keinen einzigen Antrag auf Auflösung eines Gemeinschaftsunternehmens erhalten", versicherte der Minister, der sich dabei ebenfalls auf das mexikanische Unternehmen CEMEX - das viertgrößte Zementunternehmen

der Welt - bezog, von dem es kürzlich hieß, es werde seine Interessen in Kuba aufgeben.

Über CEMEX, erklärte er "gibt es zahlreiche Pressemeldungen, verschiedene Alternativen wurden erwähnt; aber wie dem auch sei, meinem Büro ist keine offizielle Mitteilung zugegangen."

Ferradaz lehnte es ab, ein endgültiges Urteil über die abschreckende Wirkung des Helms-Burton-Gesetzes für ausländische Investitionen in Kuba abzugeben. "Zweifelloos stellt das Gesetz ein Problem dar, es schadet dem Land, aber wir müssen abwarten, ehe wir endgültige Schlußfolgerungen ziehen.

Bisher sind die ausländischen Partner sehr zuverlässig. Außerdem denken wir, daß jemand, der sich dafür entschieden hat, mit uns zusammenzuarbeiten, sich darüber im klaren war, daß all diese Dinge geschehen können, denn Kuba lag immer schon 90 Meilen vor der US-Küste, die Blockade gibt es seit mehr als 30 Jahren, das Torricelli-Gesetz seit vier Jahren und dieses nun war lange angekündigt."

Wie er mitteilte, steht die Entwicklung der ausländischen Investitionen bisher unter guten Vorzeichen, und er betonte, daß "in den ersten vier Monaten dieses Jahres mehr Investitionen getätigt wurden als im gleichen Zeitraum 1995."

Internationales orthopädisches Krankenhaus "Frank País"

Der Chirurg

der zehntausend Operationen

GABRIEL MOLINA - Granma Internacional
Fotos: ANNE MARIE GARCIA

DER berühmteste kubanische Orthopäde kam aufgrund einer Verstauchung zu seiner Disziplin. Er zog sie sich zu, als er 1954 bei einer Studentendemonstration von der Polizei geschlagen wurde.

Orthopäde, Traumatologe, Professor, Wissenschaftler, Abgeordneter, Sportler, Kämpfer, Diplomat, Politiker, Unternehmer, Erfinder. All das ist schlicht Rodrigo Álvarez Cambras.

Im Dezember 1994, im Elysée-Palast in Paris, wurde ihm eine der erschütterndsten Gefühlsbewegungen seines Lebens zuteil. An jenem Tag stieg seine Hochachtung für den Präsidenten Francois Mitterrand.

Álvarez Cambras befand sich unter den Auserwählten, denen der Orden der Ehrenlegion, die höchste und angesehenste Auszeichnung Frankreichs, verliehen werden sollte. Mitterrand, bereits vom Tode gezeichnet, lieferte den Anwesenden eine beeindruckende Probe dessen, was ein Staatsmann ist. Vor jedem einzelnen Auszeichnenden blieb er stehen, und zählte - ohne abzulesen - die Verdienste eines jeden aus dem Gedächtnis auf. Als er sich dem kubanischen Chirurgen zuwandte, rezitierte Mitterrand dessen Lebenslauf mit der gleichen Ausführlichkeit. Und er fügte hinzu: "Das ist ein Mann, dessen hauptsächlichster Verdienst in der Treue zu seinem Vaterland liegt, jenem Land, das einer blödsinnigen Blockade ausgesetzt ist."

Diese Worte wurden zu den dicksten Schlagzeilen, die über die Zeremonie und in Frankreich generell erschienen sind. Journalisten der bedeutendsten Zeitungen riefen Álvarez Cambras an, um ihn nach seiner Reaktion zu fragen und um Einzelheiten zu bitten ... Im Grunde ist dies ein Beweis dafür, wie der vom Norden angezettelte Krieg für die Kubaner zum Antrieb dafür wurde, sich selbst zu übertreffen.

Vierzig Jahre zuvor erschütterte eine Kundgebung, die vom Studentenverband (FEU) zur Unterstützung des Streiks der Zuckerarbeiter organisiert worden war, das Land durch die Kraft, die die politische Führung José Antonio Echeverría's dieser Bewegung gegeben hatte. Unter den Dutzenden Studenten, die in den Gálvez-Saal der allgemeinen Universitätsklinik "Calixto García" gebracht wurden, befand sich Kico Álvarez Cambras, Medizinstudent im 2. Studienjahr, mit einem Trauma an einem Bein. Er bemerkte sofort, daß das medizinische Personal nicht ausreichte, stand auf und begann, beim Anlegen von Gipsverbänden bei seinen Kommilitonen zu helfen, weil er der Ansicht war, sein Fall sei nicht so schwer.

"Mir gefiel diese Fachrichtung, und ich knüpfte Beziehungen zu einigen Ärzten. Es gibt ein Sprichwort, in dem viel Wahres liegt: 'Wenn sich ein Medizinstudent mit Gips beschmiert, endet er als Orthopäde.' Tatsächlich. Ich fing an, jeden



Álvarez Cambras erläutert, daß zu den jüngsten Errungenschaften des Krankenhauses "Frank País" die Operationen am Rückenmark zählen. Es wurden bereits rund 320 derartige Eingriffe vorgenommen

Tag dorthin zu gehen, bis man mich akzeptierte. Schon damals begann ich, bei Operationen zu helfen und Krankenwachen zu übernehmen."

Als ich ihn fragte, wieviele Operationen er in seinem Leben ausgeführt habe, ist er perplex. Er rechnet ein Weilchen: "Seit damals könnten es rund 10.000 Operationen sein."

Und dann greift er den Faden des Gesprächs wieder auf: "Echeverría (Vorsitzender der FEU, der drei Jahre später im Kampf fiel) wurde ins Gefängnis gesteckt. Mir hatte man Aufgaben übertragen, wie z. B. die Privatschulen zum Streik zu bewegen. Ich stammte von solch einer Schule. Später sollten wir den Versammlungsort der Gutsbesitzer und Siedler in der Straße Zulueta besetzen. Wir waren zehn. Wir teilten uns in Gruppen auf, und zur Mittagszeit, als das Personal die Räumlichkeiten verließ, drangen wir ein und besetzten das Gebäude, indem wir die Türen verriegelten. Wir stiegen hoch zu den Balkons und begannen, Möbel und andere Dinge auf die Straße zu werfen. Als wir gerade so schön dabei waren, nahm ich einen Stuhl, um ihn hinauszuerwerfen, und als ich dazu ansetzte, spürte ich, wie man mich nach hinten zog. Ich drehte mich um und sah zwei Polizisten, die mich fragten: 'Was machst du damit?' Sie waren mit Hilfe der Feuerwehr durch die Rückseite des Gebäudes, von der Straße Monserrate aus, hereingekommen."

"PARIS IST EINE REISE WERT"

Nach seinem Studienabschluß im Jahre 1964 arbeitete er im Rahmen eines Aufbaustudiums eine Zeitlang in Santiago de Cuba, von wo aus er nach Afrika aufbrach. Als er zurückkam, wurde er für ein Aufbaustudium in Paris ausgewählt,

wo er sein Französisch vervollkommnete und den Titel des Ausländischen Orthopädie- und Traumatologie-Assistenten der Universität von Paris erhielt.

In jenen Tagen wurde die Kubanisch-Französische Gesellschaft für Medizin und ihr französisch-kubanisches Gegenstück gegründet. Ihr erster Vorsitzender war der Professor für Neonatologie, Minkowski. Sie begannen sofort, Kuba zu helfen, vor allem auf dem Gebiet der Intensivtherapie bei Neugeborenen und in der Orthopädie und der Traumatologie. Zweifellos nahm Paris einen starken Einfluß auf die wissenschaftliche Ausbildung von Álvarez Cambras. Gegenwärtig ist er Ehrenmitglied der Französischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie sowie Auslandskorrespondent der Französischen Zeitschrift für Orthopädie, und er erhielt ebenfalls den akademischen Grad Offizier der *Palmes académiques* von Frankreich (Orden in Form eines Palmenblattes), unterzeichnet von Lionel Jospin im Jahre 1988.

Bei seiner Rückkehr aus Frankreich wird er zum Direktor des Orthopädischen Krankenhaus "Frank País" ernannt, das damals über 120 Betten verfügte und in dem er ein Vorhaben zur Entwicklung und Erweiterung einleitete, um es in den nagelneuen Internationalen wissenschaftlich-orthopädischen Komplex "Frank País" zu verwandeln. Er ist der weltweit größte seiner Art mit 677 Betten, zwei Hotels mit 326 Betten, zwei orthopädischen Werkstätten, einem sportmedizinischen Zentrum, einer Gewebebank und einem Veranstaltungs- und Kongreßzentrum. In dieser Einrichtung entwickelt er die bekannten RALCA-Fixierer, die in der Orthopädie und der Traumatologie eine vielseitige Anwendung finden.

TECHNIK FÜR OPERATIONEN AM RÜCKENMARK

Einer der Gründe für das von Álvarez Cambras erlangte Prestige ist eben die Tatsache, daß er viele berühmte Persönlichkeiten geheilt hat, darunter verschiedene Staatsmänner, über die er aus politisch-ethischen Motiven nicht sprechen möchte. Befragt man ihn nach den letzten Fortschritten im Komplex, äußert er: "Zu den neuesten gehören die Operationen am Rückenmark, bei denen Nerventransplantationen mit der Revaskularisation verbunden werden. Verletzungen am Rückenmark entstehen durch Stürze, Verkehrsunfälle oder Schußwaffen und haben, wenn sie schwer sind, eine Lähmung der unteren Extremitäten (Paraplegie), oder aller vier Extremitäten (Quadriplegie), zur Folge. Dafür, und vor allem für die Paraplegie, haben wir eine Technik entwickelt, die verschiedene Schritte kombiniert: die totale Dekompression, die Rekanalisation, die Stabilisierung und die Revaskularisation, zu denen - falls nötig - freie oder gestielte Nerventransplantation hinzukommen. Die Revaskularisation realisieren wir mit dem Epiploon, einem Gewebe, das sich im Vorderteil des Abdomens und hinter dem Peritoneum (Bauchfell) befindet. Es ist reich an Gefäßen und läßt sich je nach den Erfordernissen dehnen. Einmal gedehnt, wird es über die Rückenmarksverletzung gelegt, um zur Durchblutung beizutragen, das Ödem zu verringern und die Fibrose zu verhindern."

Bis heute haben wir annähernd 320 Fälle mit befriedigenden Erfolgsraten operiert, die von geringen bis zu guten Ergebnissen reichen, die aber fast immer Hoffnung auf Besserung für den Patienten bieten.

Zufällig haben wir unter anderem gerade zwei Fälle, die kürzlich mit dieser Technik operiert wurden, einen Spanier und einen Peruaner. Bei dem Spanier setzten wir nur Epiploon ein, da das Rückenmark nur komprimiert war und seit rund einem Jahr physiologisch nicht mehr funktionierte. Bei dem Peruaner dagegen war das Rückenmark durchtrennt, es wurden Nerven verpflanzt, und dazu kam die Revaskularisation mit Epiploon."

Der berühmte Chirurg ruft einen seiner Spezialisten herbei, den Doktor Antonio Herrera Milera, um sich nach den beiden zu erkundigen. "Cuco, wie verläuft ..." "Recht gut. Der Patient mit dem



komprimierten Rückenmark zeigt eine höhere Sensibilität und hat Bewegungen zurückgewonnen. Er ist bei der Physiotherapie und im Begriff, allein aufzustehen. Der andere Patient macht ebenfalls Fortschritte, die Sensibilität ist bis zur Gürtellinie zurückgekehrt, und er beginnt, kleinere Bewegungen mit dem rechten Bein auszuführen."

Kommen die Patienten auch wegen anderer Techniken? "Ja. Das heißt, sie kommen mit allen Krankheitsbildern, die mit der Orthopädie, Traumatologie und der Rehabilitation zusammenhängen."

Jetzt sind es häufig die Skoliosen (Verbiegungen der Wirbelsäule), Bandscheibenschäden, Knochentumore, Hemiplegien (vollständige Lähmung einer Körperseite), Folgen von Brüchen, Knochenverlängerung usw.

Wir haben hier zum Beispiel zwei Patienten mit sehr schweren Schienbeinverletzungen, die vor kurzem aus Peru und Ecuador kamen. Aus verschiedenen Gründen haben sie große Bruchstücke des Schienbeinknochens zusammen mit Muskel und Haut verloren. Bei ihnen kam der externe Fixierer RALCA zum Einsatz, um Knochen einzusetzen, und es wurde Haut zusammen mit Muskeln transplantiert. Ihre Genesung ist zufriedenstellend."

Apropos, wir haben einen externen Fixierer RALCA als Symbol des Krankenhauses gesehen. Warum?

"Diesen Fixierer entwickeln wir seit 1971, und es existiert schon die vierte Generation. Er hat uns außerordentliche Resultate geliefert. Er kommt praktisch in allen Krankenhäusern Kubas zur Anwendung und wird auch exportiert. Er ist recht vielseitig und hat viel zum Ansehen des Krankenhauses beigetragen. Deshalb verwenden wir ihn als Symbol."

SPORTTRAUMATOLOGIE

Das Krankenhaus "Frank País" hat sich durch die Behandlung von Sportlern einen guten Ruf erworben. Der Professor schreibt das der Tatsache zu, daß "wir eine Reihe von Techniken für die Sporttraumatologie entwickelt haben, die in Kuba einen hohen Entwicklungsstand erreicht haben. Unsere Einrichtung arbeitet mit dem Nationalen Institut für Sport, Körpererziehung und Erholung (INDER) und dem Institut für Sportmedizin zusammen, indem sie die Sportler, vom Sportschüler bis zum Hochleistungssportler, betreut. Der jüngste Fall war der von Ivan Pedrosa. Hier wurden Olympia-Athleten behandelt wie Stevenson, Juantorena, Silvio Leonard, Mireya Luis, Lázaro Vargas, Sotomayor, Martínez Fizz, Savón, María Caridad Colón, Héctor Milián, u. a."

Der hervorragende Chirurg ist Leiter und Begründer der Abteilung für Sporttraumatologie, Ehrenpräsident der Kubanischen Föderation für Sportmedizin und Urheber von zehn Operationstechniken für Verletzungen in dieser Disziplin. Er schätzt ein, daß es der bemerkenswerteste Erfolg auf diesem Gebiet gewesen sei, "zu Ope-

rationstechniken zu gelangen, die die Wiedereingliederung des Sportlers erlauben, denn vor der Gründung dieses Zentrums mit seinen neuen Techniken sahen sich viele Athleten einfach gezwungen, den Sport aufzugeben".

In seinem beeindruckenden Lebenslauf findet man auch: Dekan und Professor der Iberoamerikanischen Schule für Orthopädie und Traumatologie, Ernannter Professor an elf ausländischen Universitäten sowie Honorarprofessor, Professor im Ruhestand und Prof. h. c. von weiteren sechs Universitäten, Held der Arbeit der Republik Kuba, Nationalheld der Arbeit und 13facher nationaler Avantgardist des Gesundheitswesens. Die vom Professor entwickelten externen Fixierer, eine seiner Erfindungen, die weltweit den größten Anklang fand, sind in verschiedenen Ländern mit Goldmedaillen ausgezeichnet worden. Álvarez Cambras erklärte, daß man Fortschritte zu verzeichnen habe: "Denn als du vor einigen Jahren schon mal ein Interview gemacht hast, waren wir beim tausendsten Modell, glaube ich. Jetzt sind wir beim viertausendsten Modell. Der Fixierer wird ständig verbessert, wird immer vielseitiger. Er wird mit immer mehr Möglichkeiten bei immer mehr Krankheiten eingesetzt. So wie wir die Notwendigkeit erkennen, verbessern wir ihn entsprechend den neuen Erkenntnissen."

Viele unserer Patienten aus dem Ausland kommen, angeregt durch die Artikel und Anzeigen, die Granma Internacional veröffentlicht.

Wir entwickeln gerade etwas ganz Wichtiges, einen Minifixierer. Wir verwenden ihn hier im Krankenhaus schon einige Zeit, aber nur versuchsweise. Nach übereinstimmenden Meinungen ist das Gerät gut, und in diesem Jahr werden die ersten in Serie produziert. Zuerst für den Inlandsbedarf und danach für den Export.

Der Minifixierer kann an der Hand eingesetzt werden, man kann damit einen Finger verlängern, kleine Brüche heilen, bei Kindern auch Brüche an den Füßen behandeln. Mit dem Minifixierer wurden in den letzten Jahren große Dinge erreicht.

Eine der Anwendungsmöglichkeiten des Minifixierers besteht beim *Pes equinovarus*, dem sogenannten Klumpfuß, denn es wurde eine erhebliche Besserung erreicht, ohne einen chirurgischen Eingriff vornehmen zu müssen.

Das Krankenhaus, das Veranstaltungszentrum und unsere Werkstätten bilden den Internationalen wissenschaftlich-orthopädischen Komplex "Frank País". Dies war die Antwort der kubanischen Orthopädie auf die *Periodo Especial*. Sicher gab es Schwierigkeiten, aber wir sind nie in die Krise geraten. Wir haben es geschafft, die Probleme nach und nach zu lösen. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß unsere Werkstätten, sowohl die krankenhauseigenen als auch die des Ministeriums für metallverarbeitende Industrie SIME, das ebenfalls mit uns zusammenarbeitet. Fixierer und andere Geräte

herstellen. Mit der Zeit wurde die nötige Infrastruktur aufgebaut, damit nicht viel fehlt.

Die Fixierer sind die Lösung für etwa die Hälfte aller Orthopädie- und Traumatologiefälle des Landes. Außerdem werden Schrauben und Platten hergestellt. Es wurde ein Hüftfixierer gebaut, der vor allem für ältere Patienten von Bedeutung ist. Allein in diesem Krankenhaus wurden über eintausend Fälle operiert. Damit werden Brüche in der Hüftengegend ohne offene Chirurgie geheilt. Der Hüftfixierer wird bereits auch in anderen Einrichtungen eingesetzt. Desweiteren wurde eine Platte für die Hüfte entworfen, die mit guten Resultaten eingesetzt wird."

Das Thema bringt uns zu den Finanzen. Ist dieser Krankenhauskomplex rentabel?

DER KRANKENHAUSKOMPLEX "FRANK PAÍS" FINANZIERT DIE ORTHOPÄDIE DES LANDES

"Er ist nicht nur rentabel, sondern er garantiert dem Land die Investition für die Orthopädie. Unsere Werkstatt und die des SIME arbeiten mit Investitionen in Dollar für den Einkauf von Rohstoffen und Werkzeugen, um damit Geräte herstellen zu können. All das unterhält das Krankenhaus. Seit sechs Jahren finanzieren wir die Produktion in Dollar und verkaufen die Geräte innerhalb des Landes in Peso. In Kuba verkaufen wir nichts gegen Devisen; wir exportieren einiges, und das hilft uns. Die Einnahmen stammen aus verschiedenen Aktivitäten, die das Krankenhaus realisiert: aus dem Gesundheitstourismus, den Werkstätten, dem hiesigen Kongresszentrum. Das Krankenhaus finanziert sich selbst und die landesweite Orthopädie auf der Grundlage von Devisen, inklusive der Ausbildungskurse, der Umschulungslehrgänge und einer orthopädischen Zeitschrift. Das soll heißen, daß sich unser Fachgebiet mit der *Periodo Especial* nicht zurückentwickelt hat. Hier wird monatlich ein Lehrgang für die Ärzte aus den Provinzen abgehalten. Gegenwärtig sind 17 von ihnen hier. Sie kommen, um sich auf dem laufenden zu halten. Sie kommen regelmäßig, denn wir können ihnen Unterkünfte zur Verfügung stellen, und sie können sich abwechseln und so das wissenschaftliche Niveau dieses Fachgebietes auf dem höchsten Stand halten."

Von den Einnahmen aus dem Gesundheitstourismus gibt der Krankenhauskomplex 40 % der Bruttoeinnahmen in Devisen an das Ministerium für Gesundheitswesen weiter, was dem Nationalen Gesundheitssystem zugute kommt.

Nachdem die Selbstkosten des Gesundheitstourismus abgedeckt sind, bleiben uns einige Nettoeinnahmen, mit denen wir den Rest des Krankenhauses, den Betrieb der beiden Werkstätten und die Gewebebank bestreiten. Es werden einige Geräte gekauft und neue Investitionen getätigt. Dieses Jahr investieren wir rund 350.000 Dollar in Stahl und Werkzeuge für die Produktion von chirurgischen Instrumenten, von Material für die Osteosynthese, von orthopädischen Geräten und externen Fixierern. Mit dieser Investition erreichen beide Einrichtungen zusammen - die Werkstatt des SIME und die des Krankenhauses - eine Produktion im Wert von drei Millionen Dollar, die bis vor wenigen Jahren gegen Devisen aus dem Ausland importiert werden mußte. Das bedeutet, daß wir zu 12 Prozent der Weltmarktkosten produzieren. Das heißt, was uns früher im Ausland 100 Dollar gekostet hat, stellen wir jetzt für 12 Dollar selbst her. Wie du siehst, ist das eine beträchtliche Einsparung."

Die journalistische Neugier über die Größenordnung der Bruttoeinkommen des Krankenhauskomplexes bringt Álvarez Cambras dazu zu erklären, daß "sich die Einnahmen aus dem Gesundheitstourismus, aus den Werkstätten und dem, was dem Land an Importen erspart wurde, im Jahr 1995 in der Größenordnung von fünf Millionen Dollar bewegten".

ELSON CONCEPCIÓN PÉREZ
- für Granma Internacional

• Der russische Außenminister, Jewgeni Primakow, traf in Havanna zweimal mit Präsident Fidel Castro zusammen, der auch bei seiner Verabschiedung auf dem Flugplatz José Martí anwesend war.

Bei einer Begegnung im Palast der Revolution, an der lediglich Fidel, der Minister der revolutionären Streitkräfte, Raúl Castro, und Außenminister Primakow teilnahmen, übergab dieser dem kubanischen Präsidenten ein persönliches Schreiben des russischen Staatsoberhauptes, Boris Jelzin.

Der volle Terminkalender des Besuchers sah darüber hinaus Gespräche mit seinem kubanischen Amtskollegen Roberto Robaina, Vizepräsident Carlos Lage, Parlamentspräsident Ricardo Alarcón, und dem Minister für Außenhandel, Ricardo Cabrisas, vor.

Kuba und die Russische Föderation unterzeichneten ein Programm zur Bilateralen Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Kultur, Wissenschaft und Technik sowie eine Erklärung über die Grundlagen der gegenseitigen Beziehungen.

Bei seiner Abreise nach Venezuela, der letzten Etappe seiner Lateinamerikarundreise, die in Mexiko begann und über Havanna führte, wurde Primakow an der Gangway des Flugzeuges vom kubanischen Präsidenten herzlich verabschiedet.

Noch auf dem Flughafengelände sprach Fidel mit den Journalisten: "Die Gespräche waren sehr gut. Wir haben über Fragen von gegenseitigem Interesse und über internationale Themen gesprochen, die vor dem Hintergrund der Rolle, die Rußland in der modernen Welt spielen muß, sehr positiv waren", erklärte er.

Die russisch-kubanischen Beziehungen haben einen neuen Impuls erhalten und seien von dem Wunsch getragen, die Wirtschafts-

Beziehungen Kuba - Rußland im Aufwind

• Fidel traf zweimal mit dem russischen Außenminister Jewgeni Primakow zusammen und verabschiedete ihn auf dem Flughafen
• Primakow überbrachte eine Botschaft Jelzins



beziehungen auf neuer Grundlage wiederherzustellen, teilte er weiterhin mit.

Er wies darauf hin, daß für Kuba die Entwicklung der Beziehungen zu Rußland, einem wichtigen Land und Mitglied des Sicherheitsrates, unverzichtbar seien.

"In letzter Zeit haben sich die Beziehungen Schritt für Schritt verbessert. Es gab sehr gute und es gab kritische Momente und derzeit befinden sie sich im Aufwind", betonte er.

"Wir können bei dem Gedanken an eine unipolare Welt unter der Vorherrschaft der USA nicht glücklich sein", sagte er. Und nach dem Helms-Burton-Gesetz befragt, bezeichnete er dieses als eine "absurde Verrücktheit".

Bezugnehmend auf die bevorstehende Versammlung der Internationalen Organisation der Zivilen Luftfahrt (ICAO) und die von Seiten Kubas an sie gestellten Erwartungen, erklärte Fidel, man müsse "viel Gelassenheit und viel Geduld haben. Kuba hofft immer auf Gerechtigkeit, auch wenn sie nicht immer erreicht wird. Und ich glaube, daß die Entscheidung der ICAO eine wichtige Prüfung für die ICAO sein wird, weil wir, wenn wir uns an die Tatsachen halten, anerkennen müssen, wie sie gewesen sind, und wir müssen ohne Skepsis abwarten, aber auch ohne Illusionen".

DIE ZUCKERROHRERTE

Fidel erläuterte den Journalisten die Strategie, die in den letzten Tagen als Reaktion auf den anhalten-

den Regen beschlossen wurde, der den Verlauf der Zuckerrohrernte beeinträchtigt.

"Die Provinzen Las Tunas und Holguín sind heute das Bollwerk der Zuckerschlicht", stellte er fest.

Er teilte mit, daß man in diesen Tagen ein Produktionsergebnis von 4,4 Millionen Tonnen Zucker erreichen wird, und "ich erwarte, daß wir mindestens 33 Prozent mehr Zucker als im Vorjahr haben werden".

"Die Ernte ist ein Erfolg und mehr noch, die Ernte ist eine Heldentat gewesen, mit der wir zufrieden sein können", betonte er.

PRESSEKONFERENZ VON PRIMAKOW

Auf einer Pressekonferenz, die er im Rahmen seines Kubaaufenthalts gab, betonte Jewgeni Primakow, daß Rußland "das Helms-Burton-Gesetz als inakzeptabel betrachtet", und daß "die russisch-kubanischen Wirtschaftsbeziehungen ausschließlich die beiden Länder betreffen und einzig und allein von gegenseitigen Interessen bestimmt werden und nicht von Gesetzen, die Drittländer verabschiedet haben".

Er bezog sich auf "das weite Feld, das Kuba für diese Zusammenarbeit bietet. Die vorhandene Infrastruktur ist mit russischer Beteiligung entstanden und die Modernisierung dieser Industrie, dieser Betriebe könnte ebenfalls mit russischer Beteiligung geleistet werden".

In bezug auf die Haltung der USA gegenüber Kuba erklärte er: "Wir würden es begrüßen, wenn sich die Beziehungen normalisierten, und wir sind bereit, dazu beizutragen. Die diplomatische Praxis Rußlands in der letzten Zeit macht deutlich, daß mein Land keinen Druck auf Kuba dulden wird".

Absage an den Sextourismus

RODOLFO CASALS - Granma Internacional



• IN Kuba nehme die Investition von ausländischem Kapital zur Entwicklung des Tourismus mit jedem Tag zu. Das US-amerikanische Helms-Burton-Gesetz, das die Blockade verstärkt, könne für eine Zeitlang eine gewisse Lethargie hervorrufen, das sei aber in diesem dynamischen Wirtschaftszweig nicht geschehen, versichert der kubanische Minister für Tourismus, Osmany Cienfuegos.

In letzter Zeit wurden sogar einige Verhandlungen zwischen kubanischen und ausländischen Unternehmen beschleunigt, und die 17. Tourismusmesse (vom 21.-24. Mai in Havanna) stellte einen neuen Impuls für die Gründung von Wirtschaftsvereinigungen und für den Verkauf von Kapazitäten während der Hochsaison 1996-97 dar.

Das Land ist noch nicht zufrieden mit der Geschwindigkeit des Ausbaus, der Anzahl der Besucher oder dem Ergebnis der Geschäfte, obwohl es sich seinen angestrebten Zielen nähert, die es für das Jahr 2000 im Blick hat. Danach sollen zwischen 2,3 und 2,5 Mio. Touristen

aufgenommen und rund drei Mrd. Dollar eingenommen werden.

1994 stieg die Zahl der nach Kuba reisenden Touristen um 19,6 % und lag damit unter den Schätzungen, was auf die Auswirkungen der sogenannten Balserokrise zurückzuführen war. Doch schon im vergangenen Jahr erreichte man mit 25 % den größten Zuwachs in der Region. Für 1996 sind nochmal, 25 % vorgesehen (das sind rund 930.000 Touristen). Wie der Bürgermeister von Havanna, Conrado Martínez, bei der Eröffnung der Messe einschätzte, sei jedoch nach den ersten vier Monaten des Jahres vorzusehen, daß erstmals Möglichkeiten bestehen, die Millionengrenze zu erreichen.

Minister Cienfuegos schloß kategorisch die Möglichkeit aus, daß man in Kuba Glücksspiele erlauben werde, um eine bestimmte Art von Touristen anzulocken. Desgleichen benötige das Land auch nicht einen Cent aus dem Sextourismus, für den im Ausland einige Reiseagenturen in der Absicht werben, Kuba anzugreifen und sein internationales Ansehen zu schädigen.

Die Anwesenheit von 54 Ländern auf der Tourismusmesse und von weiteren 21 Ländern auf der parallel dazu stattfindenden Veranstaltung Tecnotur - einer Dienstleistungsmesse für den Tourismus - beweist, daß immer mehr Menschen an Kuba glauben.

In diesem Jahr belaufen sich die Investitionen im Tourismus auf rund 300 Mio. Peso (das entspricht 300 Mio. Dollar). 20 % davon sind ausländisches Kapital und der Rest stammt aus Kuba. Noch vor dem 31. Dezember sollen wei-

tere 5.000 Hotelzimmer zur Nutzung bereitstellen, 3.000 davon sind neu errichtete und der Rest umgebaute Zimmer, wodurch die Kapazitäten auf 28.000 Zimmer ansteigen werden.

Die Strategie des Ministeriums für Tourismus und der kubanischen Unternehmen greift auf die Anwesenheit ausländischer Unternehmen zurück, weil diese nicht nur Geldmittel beisteuern, sondern auch Technologie, Erfahrung bei der Ausbildung von Personal und neue Märkte. 16 Investitionsschutzabkommen, die Kuba mit anderen Ländern geschlossen hat, stellen eine Garantie und Sicherheit für die Geschäfte dar.

Die jährliche Tourismusmesse in Havanna, eine der wichtigsten auf dem Kontinent, war darauf gerichtet, Geschäfte zu tätigen, die kubanischen Angebote vorzustellen und Beziehungen zwischen Fachleuten zu knüpfen. Diesmal war die Werbung auf Bereiche gerichtet, denen eine große Zukunft bevorsteht, die aber noch wenig Entwicklung aufweisen. Darunter der Seefahrtstourismus, der Tourismus im Rahmen von Veranstaltungen und Kongressen, der kulturelle Tourismus, der Tourismus zur Beobachtung der Natur und der Gesundheitstourismus. Und genau auf dem letztgenannten Gebiet wurde das erste kubanisch-italienische Gemeinschaftsunternehmen gegründet, um in der Provinz Camagüey eine Einrichtung mit 200 Zimmern zu errichten. Dort erhalten die Kunden Behandlungen mit Heilschlamm, Schönheitsbehandlungen für Gesicht und Körper sowie zahnärztliche Behandlung.

Raúl fordert Rechenschaft für Verluste bei landwirtschaftlichen Produkten

• DIE Verluste von Agrarprodukten lagen in der Stadt Havanna im April bei mehr als 9.500 Tonnen. Diese Tatsache wurde vom Zweiten Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas, Armeegeneral Raúl Castro, in einem Schreiben an den Minister für Landwirtschaft, Alfredo Jordán, zur Sprache gebracht.

In dem von der Tageszeitung Granma veröffentlichten Schreiben erinnerte Raúl, der ebenfalls Minister der Revolutionären Streitkräfte (FAR) ist, daran, daß auf Antrag der Partei der Provinz Havanna und der Kommission des Ministeriums für Landwirtschaft Angehörige der Armee ihre Hilfe bei der Winterernte um

10 Tage verlängert haben. Während ihres Einsatzes haben sie 90 Prozent der Kartoffeln im Gebiet südlich der Hauptstadt geerntet.

"Die von uns angeforderte zusätzliche Unterstützung", - so heißt es in dem Brief - "bedeutete, daß insgesamt 15.260 Mann/Tage bereitgestellt wurden, in denen mehr als 14.500 t Kartoffeln geerntet wurden. Die Gesamtverluste in Havanna belaufen



sich auf fast 70 Prozent der mit dieser Hilfe der FAR eingebrachten Ernte."

Nach der Bekräftigung, weiterhin bei diesen Aufgaben zu helfen, fuhr Raúl fort, im Namen der Offiziere, Soldaten, Kadetten, Studenten der Militärschulen und Zivilbeschäftigten der FAR "fordern wir eine Erklärung dafür, warum dieser Prozentsatz der zusätzlichen Anstrengung von zehn Tagen verloren ging, wer dafür verantwortlich ist und welche Maßnahmen ergriffen wurden".

Raúl berichtete, daß die von der FAR eingeleitete Untersuchung am 5. Mai begann, als sein Erster Stellvertreter, Divisionsgeneral Ulises Rosales del Toro, und andere Mitarbeiter des Ministeriums der Revolutionären Streitkräfte, ein Vorratslager für Agrarprodukte an der Peripherie Havannas besuchten.

"Dort konnten sie den schlechten Zustand einiger gelagerter landwirtschaftlicher Produkte feststellen. Diese Situation wiederholte sich anschließend in mehreren Läden und Verkaufsstellen der Hauptstadt". In nur zehn dieser Verkaufsstellen in fünf

verschiedenen Stadtbezirken beliefen sich die Verluste im April auf ca. 60 t, "und dabei ist zu berücksichtigen, daß es in der Hauptstadt 1.109 solcher Verkaufsstellen gibt".

Raúl erläuterte in seinem Schreiben, es handle sich bei den erwähnten Verlusten um 3.770 t Kartoffeln, die 16,6 Prozent der gelieferten Menge entsprechen, um 2.800 t Kohl (54 %) und 2.530 t Möhren (63 %).

"Die mangelhafte Hygiene, die falsche Behandlung der Erzeugnisse und ihre schlechte Präsentation tragen u. a. dazu bei, daß sie von den Käufern nicht abgenommen werden", ergänzte Raúl.

Der Minister der FAR stellte fest, daß die Hauptursache dieser Situation, "auch wenn der Mangel an Transport und andere Schwierigkeiten als Grund angeführt werden können, letztlich das Problem der Verteilung ist", und er kritisierte den Verband für Ankauf und Lagerung, weil er nicht flexibel genug reagiert habe, um eine Produktionsquote zu bewältigen, die die Planungen übertraf.

Raúl wies ebenfalls darauf hin, daß die Verwaltungsspitze der Hauptstadt Unterstützung für den Transport und andere Mittel von den für die Vermeidung solcher Verluste zuständigen Organen hätte anfordern sollen.

"Abgesehen vom Gesamtvolumen, das diese Verluste möglicherweise erreichen könnte, müssen wir uns klar darüber sein, daß unter den aktuellen Bedingungen schon der geringste Verlust die Bevölkerung und auch viele Führungskräfte und Arbeiter, die in diesem Sektor beschäftigt sind, stark irritiert", sagte Raúl.

In einem Seminar für die neuen Gemeindegemeindegliederten des Ministeriums für Landwirtschaft stellte Raúl heraus, die öffentliche Kritik bei der Lösung der Probleme sei eine große Hilfe. Er erklärte dazu darüber hinaus, die Bürokratie wolle die Presse zum Schweigen bringen, damit die Probleme nicht bekannt würden. Er bewertete den Beitrag der journalistischen Arbeit zur Verbesserung von Wirtschaft und Gesellschaft als sehr effektiv.

ELOY RODRÍGUEZ
- Granma Internacional

• DIE kubanische Regierung hat mit der neuen Gesetzesverordnung über die Einrichtung von Freien Wirtschaftszonen und Industrieparks einen weiteren Anziehungspunkt für Kapitalinvestitionen in Kuba geschaffen; eine Entscheidung, auf die bereits im Gesetz Nr. 77 über ausländische Investitionen Bezug genommen wurde. Angesichts der derzeitigen Verschärfung der US-Blockade gegen Kuba wird dieser Entscheidung besondere Bedeutung beigemessen.

Die Gesetzesverordnung Nr. 165 wurde in Havanna vom Minister für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Ibrahim Ferradaz, bekannt gegeben. Er versicherte, diese Verordnung sei in bezug auf die Gewährung von Vorteilen mit der geltenden internationalen Gesetzgebung vergleichbar und diene ausdrücklich dem Zweck, durch die Einführung neuer Technologien und den Export einheimischer Produkte sowie die Förderung ausländischer Kapitalinvestitionen Arbeitsplätze und neue nationale Industrien zu schaffen.

In diesem Sinne enthält das Dokument Sonderregelungen für ausländische Investoren, die ihnen neue Möglichkeiten bieten. Es geht dabei um Ausnahmeregelungen zu den Themen Zoll, Banken, Steuern, Arbeits- und Aufenthaltsrecht.

Freie Wirtschaftszonen Neuer Anziehungspunkt für Investitionen in Kuba

• Vier Gebiete wurden ausgewählt, drei davon in Havanna

Nach dem Dokument, das etwa 20 Seiten umfaßt, sind Lizenzinhaber sowie Händler und Produzenten von Zöllen und Steuern auf Gewinne und die Einstellung von Arbeitskräften befreit. Dazu kommt die ausgezeichnete geographische Lage des Landes, seine sozialpolitische Stabilität und die hochqualifizierten Arbeitskräfte.

Vor zahlreichen kubanischen und ausländischen Pressevertretern äußerte sich der Minister ganz allgemein zu den Bestimmungen, die das Funktionieren dieser Wirtschaftszonen regeln sowie zu den Rechten und Pflichten der künftigen Händler und Produzenten sowie Lizenzinhaber.

VORTEILE FÜR HÄNDLER UND PRODUZENTEN SOWIE LIZENZINHABER

Lizenzinhaber, müssen eine Genehmigung vom Exekutivkomitee des Ministerrats erhalten. Sie kön-

nen dann u.a. Gebäude errichten, Grund und Boden verpachten oder über Gelände verfügen sowie Flug- und Seehäfen, Piers, Bahnstationen und -linien oder Be- und Entladeeinrichtungen an Land betreiben.

Die Lizenzinhaber sind außerdem berechtigt außerhalb der Freien Wirtschaftszonen "Wohnungen, Hotels und anderen Unterbringungsmöglichkeiten, Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen und was sonst noch zum guten Funktionieren der Freien Wirtschaftszone beiträgt, zu errichten".

Die Händler und Produzenten erhalten auf Vorschlag des Lizenzinhabers vom Ministerium für Ausländische Investitionen eine Genehmigung, die ihnen eine Reihe von Aktivitäten u.a. im Bereich Produktion und Fertigung, Montage, Verarbeitung von kommerziellen und landwirtschaftlichen Fertig- und Halbfertigprodukten ermöglicht.

Nach der Gesetzesverordnung kann ein Produzent, der o.g. Möglichkeiten wahrnimmt, bis zu 25% der aus dieser Produktion stammenden Waren auf dem Binnenmarkt absetzen.

Außerdem "ist er für die Einfuhr von Produkten in den nationalen Markt von Zöllen befreit, sofern diese genehmigt ist und die Güter Gegenstand von Weiterverarbeitung oder Verbesserung (Wertzuwachs der sich im Preis niederschlägt) sind, die mindestens 50 % des endgültigen Wertes ausmachen."

NETTOGEWINNE KÖNNEN TRANSFERIERT WERDEN

"Lizenzinhaber sowie Händler und Produzenten können Nettogewinne oder Dividenden, die sie aus ihren geschäftlichen Aktivitäten ziehen, in freikonvertierbarer Währung steuer- und abgabenfrei ins Ausland transferieren."

Der Minister erklärte, aus entsprechenden Untersuchungen ginge hervor, daß einige Unternehmen daran interessiert seien, sich in den Freien Wirtschaftszonen anzusiedeln, obgleich, wie er ebenfalls bemerkte, die mehr als 200 Gemeinschaftsunternehmen in Kuba ein Investitionspotential darstellen, "das mit absoluter Sicherheit interessiert sein wird, die Möglichkeiten zu nutzen, die die Freien Wirtschaftszonen bieten".

Drei der ersten vier für die Freien Wirtschaftszonen ausgewählten Gebiete befinden sich in Havanna und ein weiteres in der Provinz Cienfuegos.



Interview mit Domingo Zabala,
Mitglied der
nationalen Baseballkommission

Elf Millionen Kubaner hoffen auf den Sieg in

ATLANTA

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• IN Augenblicken, in denen der Internationale Baseballverband und das Internationale Olympische Komitee kurz davor stehen, folgenschwere Entscheidungen über den Amateurbaseball zu treffen, bereiten sich die kubanischen Baseballspieler mit Gelassenheit auf die Olympiade in Atlanta vor. Sie hoffen, dort ihren Titel verteidigen zu können.

Nach einem konstruktiven 21tägigen Training in den Höhenlagen von Mexiko, reisten 26 Baseballspieler nach Japan, wo sie neun Vorbereitungsspiele durchführen sollen.

Kurz vor seiner Abreise willigte

Domingo Zabala ein, Granma Internacional gegenüber zu erklären, wie sich seine Mannschaft auf ein olympisches Finale von derartiger Bedeutung (es handelt sich schließlich um den Nationalsport) vorbereitet: "Wir wissen, daß elf Millionen Menschen auf diese Goldmedaille hoffen, deshalb bin ich angespannt, aber nicht besorgt. Wir wollen das kubanische Volk nicht enttäuschen."

Er bekennt, daß diese Spiele etwas Besonderes sein werden, da sie auf dem Gebiet der USA stattfinden: "Es würde uns zweifellos gefallen, die USA zu Hause zu besiegen, andernfalls werden sie natürlich auch ver-

stärkt versuchen, den Sieg auf heimischen Boden davonzutragen."

Domingo Zabala spricht gelassen und verneint nicht, daß sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Land durchmacht, auf seinen Sport auswirken: "Aber als Weltmeister haben wir viele Freunde, und unsere Qualität ist allgemein anerkannt. Unsere Freunde organisieren uns Spitzenspiele, deren Kosten gedeckt sind. Ganz zu schweigen von all dem, was sie uns sonst noch besorgen: Bälle, Handschuhe, letztendlich die gesamte Ausstattung. Der US-amerikanische Verband hat uns sogar eingeladen, gegen seine Mannschaften zu spielen, wobei er die Kosten trägt."

Die Schwierigkeiten hatten sich vor allem auf die Basis ausgewirkt: "Deshalb werden wir vom dritten Quartal dieses Jahres an unsere Anstrengungen und Mittel darauf konzentrieren, den Schulen mehr sportliches Zubehör bereitzustellen."

Wenngleich es bis zur Olympiade noch eine ganze Weile hin ist, die Vorbereitung also noch etwas dauert, so unterstreicht der kubanische Trainer jedoch: "Die beste Vorbereitung waren die 95 Spiele hier in Kuba. Die kubanische Meisterschaft ist stärker als eine Weltmeisterschaft, denn alle Mannschaften sind stark. Die kubanischen Spieler hatten in dieser Saison 95 Spiele in Kuba und 22 Begegnungen mit der Nationalmannschaft."

Über die Bedeutung einer möglichen Einbeziehung von Profis bei der Olympiade von Sydney im Jahre 2000, die im Juli vor der Eröffnung der Spiele in Atlanta analysiert wird, ist sich Domingo Zabala bewußt. Er bestätigt: "Wir sind sicher, daß sich etwas ändern wird, aber Kuba wird seine Haltung nicht

ändern. Am Tag der Abstimmung über die Profis wird es eine Gegenstimme geben, die von Kuba."

Er hat deshalb jedoch nicht den Eindruck, daß seine Sportart gegen den Strom schwimmt: "Schau mal, wenn wir mit den vier Mannschaften weitergemacht hätten, die zu Zeiten des Kapitalismus existierten, würden wir nicht unser derzeitiges Niveau erreicht haben. Im Profisport ist der Mensch eine Ware, wenn er sich verletzt, wird er rausgeschmissen und damit basta. In Kuba spielen die Baseballspieler Baseball, und sie studieren; wenn sie sich verletzen, werden sie behandelt und spielen wieder; wenn sie nicht wieder spielen können, haben sie ihren Beruf und können arbeiten."

Trotzdem erkennt er an, daß für die Sportler, nicht nur die Baseballspieler, längst nicht mehr alles so ist, wie vor 20 Jahren: "Natürlich haben sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen weiterentwickelt, ganz einfach, weil sich das Land verändert hat, die Bedürfnisse sind gestiegen. Aber du kannst sicher sein, daß die Menschen nicht anders geworden sind."

Domingo Zabala weicht keiner Frage aus, deshalb weist er darauf hin, daß die Presse im Ausland oftmals vor allem nach den Spielern fragt, die die Auswahl in den letzten Jahren verlassen haben, und gewöhnlich erklärt er dann: "In Kuba kann jeder tun, was er für richtig hält. Aber wir billigen eine derartige Haltung nicht und sind sicher, daß die Betroffenen es am Ende ihrer sportlichen Laufbahn bereuen werden. Da gibt es nicht viel zu erklären, die ausschlaggebende Antwort werden die verbliebenen Spieler geben, indem sie in Atlanta gewinnen."



Cubana
der kürzeste
Weg in
die Karibik.

CUBANA

Frankfurter Tor 8 A, 10243 Berlin
589-3409, 4110, 2719 FRAGEN SIE IHR REISEBURO



Iván Pedroso ist wieder da

LEONARDO ANOCETO
- Granma Internacional

• DIESER Iván ist wirklich nicht unterzukriegen. Kaum kehrt er zum Training zurück, schon verblüfft er den ganzen Stab, der ihn begleitet (Ärzte, Physiotherapeuten, Psychologen, Trainer...). Alle bestätigen seine unglaubliche Genesung und versichern, daß nur etwas Unvorhergesehenes seine Präsenz an der Sprunggrube des Olympiastadions von Atlanta am kommenden 29. Juli verhindern könne.

Im Haus Caracol des Aparthotels Horizontes Las Terrazas am Strand Santa María del Mar einquartiert, bewältigt Pedroso täglich von sechs bis zehn Uhr sein morgendliches Aufbautraining. Später bricht er zur Sprechstunde bei Professor Álvarez Cambras auf, der vor kurzem bei einer Ultraschallanalyse keine Spuren der Verletzung mehr feststellte. Schließlich kehrt er an den Strand zurück, um dreimal wöchentlich ein doppeltes Trainingsprogramm durchzuführen.

Wie Jesus Molina, Mitglied der nationalen Leichtathletikkommission, bekanntgab, ist sein psychischer Zustand ausgezeichnet. Momentan trainiert er mit Hanteln und verkraftet jede Belastung gut. Macht er so weiter, wird man nicht bis Ende Juli warten müssen, um "den Schrecklichen" in Aktion zu sehen. Wahrscheinlich erscheint er einige Tage vorher (am 15.) auf einem nicht sehr anspruchsvollen Wettkampf auf den Bahamas. Das



könnte für diejenigen die klassische eiskalte Dusche sein, die bereits begonnen hatten, sich die Hände zu reiben.

Die anderen kubanischen Athleten beliefern derweil weiter ihre Muskeln mit Sauerstoff. In den letzten Tagen verbesserte Yoelbi Quesada bei einer Veranstaltung in Granada, Spanien, seinen persönlichen Rekord im Dreisprung und legte seine Saisonbestleistung auf 17,75 Meter fest. Ihm folgten Joel García mit 17,36 Meter (Zweiter) und Aliecer Urrutia mit 17,02 Meter (Vierter).

Ana Fidelia Quirot unterbot zum ersten mal in diesem Jahr die zwei Minuten, indem sie sich mit 1:58,92 durchsetzte. Der große Abwesende bei diesem Wettkampf in Granada war der Prinz der Höhen, Javier Sotomayor, der es vorzog, eine Ruhepause einzulegen und sich für seine wichtigsten Wettbewerbe des Jahres 1996 fit zu halten, für Atlanta und den Grand Prix.

Dialegomai

ROLANDO PEREZ BETANCOURT - Granma

• ZU einer Zeit, in der man jeder Versammlung, die man für überflüssig hält, zu entrinnen versucht, ist der Versammlungssaal des Verbandes der kubanischen Journalisten unglaublich voll. Eine neue Katharsis? Ich bezweifle nicht, daß einige - und nicht zu unrecht - gedacht haben mögen, es handle sich um eine neuerliche Läuterung der beruflichen Leidenschaften anhand eines Wortgefechts ohne ein bestimmtes Ziel. Daran hat es nicht gefehlt, und wenn am Ende nicht allzuviel dabei herauskam, so blieb doch wenigstens die Befriedigung der Säuberung. Diese menschliche Verantwortung, unter Kollegen das auszusprechen, was man von den Dingen hält, selbst wenn man mit seinem konstruktiven Herangehen falsch liegen sollte. Unvergleichliche Gelegenheit für den Nachfolgenden, zu unterstützen, zu kritisieren, zu analysieren, zu vergleichen, Licht in die Angelegenheit zu bringen, oder vielleicht auch Schatten. Gemisch, über das sich ein anderer erhebt, um zu kritisieren, zu reden, zu analysieren.....das ist das Schema des *Dialegomai* der alten Griechen, das später zur Dialektik wurde und das im Wesentlichen darin bestand, methodisch und richtig zu denken.

Diskussionsschwerpunkte waren die Kultur und der Journalismus in dieser Sphäre im weitesten Sinne, und neben einem Großteil der Profis der verschiedenen Medien waren auch der Kultusminister, Armando Hart, und der Präsident des Journalistenverbandes (UPEC), Tubal Páez, anwesend. Womit beginnen? Das war das einzige, wo Unsicherheit bestand. Denn nachdem man den Stier einmal in die Arena gelassen hatte, konnte in zwei Stunden ohne Pause bewiesen werden, daß die Journalisten Experten auf ihrem Gebiet sind und, auch wenn sie nicht unbedingt eine Antwort für jeden der angesprochenen Konflikte zu bieten hatten,

zumindest die Gabe besaßen, diese aufzudecken und als Vermittler von Wahrheiten zwischen dem Problem und dessen Rechtfertigung zu dienen, die im allgemeinen als siamesische Zwillinge auftreten.

Diese Zusammenkunft stand im Zeichen von Ehrlichkeit und Hoffnung, die wichtige Triebkräfte sind, um den Menschen dazu zu bringen, daß er arbeitet und sich rührt. So nahmen die Fragen nach und nach Gestalt an: Ist die Politik, die bei der Veröffentlichung von Büchern verfolgt wird, richtig? In welche Richtung geht das kubanische Kino? Und das Theater? Warum spenden ihm einige Beifall, während es andere kritisieren? Werden wir durch die Beziehung Kultur - Tourismus zu Hausierern? Das Fernsehen als Ausdrucksform der Kultur muß verbessert werden, aber wie? Die Ethik zwischen dem Journalisten, der Propaganda macht, und dem Kritiker, der dazu neigt, sich vereinnahmen zu lassen; schwierige Themen in unserer Kunst? Erfolge und Erwartungen der neuen Künstlergenerationen; Kultur und Revolution in der Gegenwart....Was haben wir, und was fehlt uns?

Und so könnte man die Liste beliebig fortsetzen, Themen gab es genug.

Der Minister, der sich aktiv am Gedankenaustausch beteiligte, machte den Vorschlag - und die Anwesenden nahmen ihn beim Wort -, eine Diskussionsrunde ins Leben zu rufen, auf der alle Themen, die man für angebracht halte, mit den Journalisten des Bereichs diskutiert werden könnten, und mit deren Hilfe der Öffentlichkeit all das zugänglich gemacht werde, was der kubanischen Kultur und folglich der Revolution zuträglich sein könnte.

Das würden reguläre Zusammenkünfte werden, an denen natürlich Künstler und Funktionäre teilnehmen müßten, die mit dem jeweils ausgewählten Bereich zu tun haben.

Nichts liegt den Zielstellungen dieser Zusammenkünfte ferner, als zu erkunden, wer recht hat oder wer nicht recht hat, sondern sie zielen vielmehr darauf ab, daß wir alle lernen, in vollen Sälen, ausgehend von einem methodischen und richtigen Denken, jenem *Dialegomai*, das manchmal unterschätzt wird und das immer dann, wenn es in der Lage war, eine richtige Idee in eine Handlung umzusetzen, so viel zur Entwicklung des Menschen und seiner menschlichen Größe beigetragen hat.

Die Kinder Zapatas reisen von Stuttgart nach Havanna

PEDRO DE LA HOZ

• ES war ein Traum, der zwei Jahre währte: Mitten im Herzen von Stuttgart, der Hauptstadt Baden-Württembergs, revolutionierte das kulturelle Projekt "Viva Zapata" das geistige Leben mit einer grenzenlosen Verwegenheit: alle Kulturen der Welt - Personen aus 25 Ländern waren an diesem Projekt beteiligt -, alle künstlerischen Ausdrucksformen, die Neubewertung der sogenannten Peripherie im Zentrum, der Kampf gegen rassistische Vorurteile, die Förderung der menschlichen Verständigung, all das gehört dazu.

Und all dies ausgehend von einer Eigeninitiative, von der Verwandlung einer verlassenen Brauerei in ein Zentrum für Veranstaltungen, Ausstellungen, audiovisuelle Vorführungen oder einfach in einen Tanzsaal.

Bis dann das Ende kam: Eine Immobilienfirma schluckte das Lokal. Die Brauerei wurde abgerissen, und bis jetzt ist nichts Neues gebaut worden. Was von dieser Erfahrung blieb, ist der merkwürdige Film "Stuttgart, meine Liebe", den der Chilene Marcelo Lagos drehte. Am 24. Mai war der Film erstmalig in Kuba zu sehen, im Rahmen einer von der Stiftung des Neuen Lateinamerikanischen Kinos gestützten Vorstellung in deren Kinosaal "Glauber Rocha" im Landhaus Santa Barbara, zusammen mit einer Ausstellung von Zeugenfotos des kubanischen Fotografen Ernesto Javier Fernandez. Und es besteht der Wunsch, mit Kuba zusammenzuarbeiten, denn nach der Meinung von Marcelo, der unter uns weilt, "können unsere Träume, die wir in Deutschland Kinder Zapatas waren, auf dieser Insel der Hoffnungen fortgesetzt werden, wo wir gern gemeinsame Projekte zur kulturellen Belebung durchführen würden".

Die Einzigartigkeit von "Stuttgart, meine Liebe" besteht in seiner Gestaltung: ein Schwarzweißfilm mit expressionistischer Ästhetik, einer Ehrung für Friedrich Murnau, einer Begleitmusik nach einer Partitur, die von dem deutschen Klaus Rohm und dem US-amerikaner Gregory Ives komponiert wurde.

Es ist das erste große filmische Abenteuer von Lagos. Er hofft aber, daß dies nicht sein letzter Film gewesen sei: In der BRD wie auch in Lateinamerika bedarf das Thema des interkulturellen Dialogs und seiner Legitimität - eben genau das, was sich den hegemonischen Reden widersetzt, die in Mode sind - der Bemühung um seine Veranschaulichung und einer fortwährenden Reflexion.

Darin besteht der Sinn des Seins für diesen chilenischen Filmmacher und seine deutschen Mitarbeiter.

Mit Kunst und Kultur, wenn sie Qualität haben, können auch heikle Themen angesprochen werden

• Brief des Kulturministers Armando Hart an Rolando Pérez Betancourt

Sehr geehrter Kollege,
dein Artikel *Dialegomai* erscheint mir eine hervorragende Zusammenfassung unserer Versammlung im Auditorium der UPEC mit einer großen Zahl von Journalisten aus dem Bereich Kultur.

Richtig, Rolando, bei diesen Themen muß man lernen, methodisch und richtig zu argumentieren, wie es die Griechen anstrebten. Um diesen Dialog einzuleiten, möchte ich auf etwas hinweisen, worin Du sicher mit mir übereinstimmst: die methodische und richtige Argumentation muß sich an der Liebe zur nationalen Kultur und infolgedessen zur Revolution orientieren. Außerdem sind unsere Probleme unendlich viel komplizierter als die der alten Griechen, weil es glücklicherweise keine Sklaven mehr gibt, und wir mit elf Millionen Kubanern diskutieren müssen, die gleiche Rechte und Pflichten haben. Aber auch, weil unsere Todfeinde so nah sind, und versuchen, uns mit ihren Intrigen und Machenschaften zu spalten.

Unser Gespräch findet unter elf Millionen Kubanern und in einem Schützengraben der Ideen statt. Dementsprechend ist es das Ziel unserer methodischen und richtigen Argumentation unseren Schützengraben der Ideen zu verstärken.

Das bedeutet, mit dem Denken, das eine Übung der Intelligenz sein sollte, müssen Zunei-

gung und Gefühl einhergehen. Hier beginnen die Schwierigkeiten, denn Emotionen und Gefühle mit Denken und Intelligenz in Einklang zu bringen, ist die entscheidende Herausforderung der zeitgenössischen Kultur. Meiner Meinung nach, kann nur die Kultur selbst sich dessen annehmen. Mit der Kunst und der Kultur können wir, wenn sie Qualität besitzen, heikle Probleme ansprechen, wie z.B. die Frage von Toleranz und Intoleranz.

In diesen Tagen habe ich mich bei der Ehrung und dem schmerzlichen Abschied von Titón, an etwas erinnert, das ich einem Journalisten in Spanien gesagt habe: das Thema von *Erdbeeren und Schokolade*, derart komplex und von Millionen Menschen in der Welt diskutiert, konnte nur auf einem hohen kulturellen und künstlerischen Niveau glücklich behandelt werden.

Wir lernen von der Kultur und der unbeugsamen Prinzipientreue, mit der Fidel die subtilen und komplexen Probleme der Politik handhabt, um uns unseren täglichen Aufgaben zu stellen und anderen gegenüber gerecht zu handeln. Dazu rief auch unser *Comandante en Jefe* in seiner denkwürdigen Rede auf der Abschlußsitzung des Gewerkschaftskongresses auf. Selbst-

verständlich rate ich jedem Revolutionär, den Wortlaut dieser Rede als ein Schlüsseldokument der kubanischen Revolution der 90er Jahre im Gedächtnis zu behalten.

Kurz und gut, wir sind bereit, Rolando, uns an den vereinbarten Gesprächen, die die UPEC zu brennenden Kulturthemen organisieren wird, zu beteiligen. Dabei werden wir uns einer methodischen und richtigen Argumentation bedienen, das heißt, einen dialektischen Denkansatz vertreten, und da wir seit dem Zeitalter der alten Griechen so viele Jahrhunderte fortgeschritten sind, sollten wir sagen, einen dialektisch-materialistischen Denkansatz. Und da die sozialistische Praxis in den vergangenen Jahrzehnten unter einem Mangel an Ethik und Liebe gelitten hat, sollten wir sie mit diesen beiden Kategorien zum Ausdruck bringen.

Wie ich auf der oben genannten Versammlung schon gesagt habe, handelt es sich für den Kulturminister um eine Notwendigkeit, ohne die wir unsere Verantwortlichkeiten gegenüber der Revolution nicht erfüllen können, und das ist es selbstverständlich, was wir uns am meisten wünschen.

Brüderliche Grüße,
Armando Hart Dávalos.

Die meisten Südafrikaner werden die Hilfe Kubas niemals vergessen

Versichert Nelson Mandela in einem Brief an die Hochschule für Bergbau und Hüttenwesen in Moa

ALEXIS ROJAS AGUILERA
- für Granma Internacional

• MOA, HOLGUÍN.- Die große Mehrheit der Südafrikaner wird die Hilfe der Kubaner in den harten Jahren ihres Unabhängigkeitskampfes niemals vergessen, versicherte Nelson Mandela, Präsident der Südafrikanischen Republik, in einem Schreiben an die Hochschule für Bergbau und Hüttenwesen (ISMM) im Nordosten Kubas anlässlich der Einrichtung eines Ehrenlehrstuhls mit dem Namen des Staatsmannes.

Dieser Lehrstuhl ist dem Studium des Lebens afrikanischer Persönlichkeiten, Regionen und Ländern gewidmet sowie Veröffentlichungen darüber und der Förderung des kulturellen Austauschs, um das gegenseitige Kennenlernen zwischen dem kubanischen Volk und den Völkern des schwarzen Kontinents zu fördern.

Nach Manuel Suárez, Vizerektor der Hochschule in Moa, ermöglicht der Ehrenlehrstuhl Nelson Mandela Jugendlichen aus Kuba, Afrika und anderen Ländern, die sich in verschiedenen Zweigen des Bergbaus und des Hüttenwesens spezialisieren, ihre Kenntnisse über Geschichte und Werk herausragender Persönlichkeiten aus Afrika zu vertiefen, die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zu festigen und eine Brücke der Kommunikation und des kulturellen und technischen Austausches zwischen kubanischen und südafrikanischen Bergleuten zu schlagen. Besondere Aufmerksamkeit wird



Alimed VELAZQUEZ

die Hochschule dem Studium des Lebens und Werkes von Nelson Mandela widmen.

In dem in Moa empfangenen Brief schreibt Mandela, wie in Kuba nehme die Erziehung und Bildung der Jugend bei der südafrikanischen Regierung einen vorrangigen Platz ein und er wiederholte die Absicht, die Bande der bestehenden Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten. Weiterhin lobte er die Gastfreundschaft des kubanischen Volkes.

Er erwähnte die Ausbildung von hunderten afrikanischen Jugendlichen, die an den Schulen und Universitäten Kubas studierten und heute in vielen Berufen tätig und an der Entwicklung ihrer Länder beteiligt sind. Er brachte den Wunsch zum Ausdruck, diese Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen fortzusetzen. Mandela dankte für die Ehre, die seiner Person mit der Schaffung dieses Lehrstuhls an der Hochschule für Bergbau und Hüttenwesen in Moa zuteil wird, und wünschte ihr viel Erfolg.

Solidarität und Lob von Kollegen

• "GRANMA kriegt zwei Freiabos als kleine Unterstützung für die revolutionäre Bewegung auf dem ersten freien Territorium Amerikas" schrieb uns Moritz Herbst von *konkret*. Ebenso wie diese Zeitschrift für Politik & Kultur entschlossen sich auch das Monatsblatt *Offensiv* der PDS/LL Göttingen und Hannover sowie *Die Rote Fahne* uns Solidaritätsabos zur Verfügung zu stellen. Wir bedanken uns auf diesem Weg.

GUTE QUALITÄT

Bei einem Treffen des Yacht-Clubs Hemingway mit dem

Yacht-Club deutscher Journalisten zeigten sich die anwesenden deutschen Kollegen angenehm überrascht von der Tatsache, daß es mit der Granma Internacional eine deutschsprachige Zeitung in Kuba gebe.

Uwe Taubert, Leiter des deutschen Clubs und ehemaliger Chef der Deutschen Welle, der die Granma Internacional im Flugzeug von Cubana de Aviación kennengelernt hatte, lobte die "sehr gute Qualität der Übersetzung", die ihn angenehm überrascht habe.

• HWR

Neues französisches Hilfsprogramm für zwei Jahre

Die Gesellschaft Demain Cuba (Kuba Morgen) übergab die ersten 70 Tonnen Milchpulver

ANTONIO PANEQUE BRIZUELAS
- Granma Internacional

• DIE französische Organisation *Demain Cuba* (Kuba Morgen) startete mit der Übergabe der ersten 70 Tonnen Milchpulver, die für kranke Kinder und schwangere Frauen bestimmt sind, ein neues humanitäres Hilfsprogramm.

Mit einer kurzen Zeremonie an einer der Anlegestellen im Hafen von Havanna leitete der Vorsitzende dieser französisch-kubanischen Freundschaftsgesellschaft, Roland Guedj, eine Zusammenarbeit ein, die für zwei Jahre geplant ist und neue Spendenaktionen vorsieht.

Während der Feier, an der der Abgeordnete des französischen Parlaments, Patrick Tremege, und der französische Botschafter in Kuba, Jean Raphael Dufour, teilnahmen, wurde erklärt, daß *Demain Cuba* eine Spendenkampagne in Frankreich veranstaltet

habe, um diese Hilfslieferung zusammenzustellen.

Die landesweite Sammlung wurde von verschiedenen Institutionen unterstützt, unter denen sich nach Mitteilungen der französischen Botschaft die Stadtverwaltungen von Paris und Issy-les-Moulineaux, die Freundschaftsgruppe Frankreich-Kuba des französischen Parlaments sowie "zahlreiche private Unternehmen" befanden.

Die neue Spende von Milchpulver wird in Koordination mit dem Ministerium für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie dem Gesundheitsministerium verteilt werden. Nach Aussage derselben Quelle macht die Größenordnung dieser Spendenlieferung "die große Sympathie deutlich, die man in Frankreich für Kuba empfindet".

Joint Ventures in KUBA

mit zukunftsweisender Perspektive
für
Wirtschaft, Handel, Tourismus

Als neuer Wachstumsmarkt bietet der Standort Kuba interessante Investitionsobjekte mit kompetenten Kooperationspartnern. Eine besondere Chance für Unternehmen und Unternehmer mit tragfähigen Konzepten.

Mit zielorientierter Beratungsleistung unterstützen wir Ihren Entscheidungsprozeß.

Das neue Investitionsgesetz und wichtige Informationen erhalten Sie gegen Gebühr von:

CUBALOGISTICS
Management Consulting
Eschenweg 19, D-36251 Bad Hersfeld
Tel. + Fax (+49) 6621-3305

Diejenigen, die den Planeten zerstört und die Luft, die Meere, die Flüsse und die Böden verseucht haben, zeigen heute das geringste Interesse daran, die Menschheit zu retten

REDE DES COMANDANTE EN JEFE FIDEL CASTRO RUZ, ERSTER SEKRETÄR DES ZENTRALEKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS UND PRÄSIDENT DES STAATS- UND MINISTERRATES, AUF DER KONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN ÜBER MENSCHLICHES WOHNEN (HABITAT-II), IN ISTANBUL, TÜRKEI, AM 14. JUNI 1996, IM "JAHR DES HUNDERTSTEN TODESTAGS VON ANTONIO MACEO"

Herr Präsident!
Sehr geehrte Konferenzteilnehmer!

Unsere Probleme sind nicht die der antiken Philosophen, die in dieser Region gelebt haben. Die Gattung Mensch, die in Hunderttausenden von Jahren kaum die Zahl von einer Milliarde erreichte, ist in diesem Jahrhundert um das Sechsfache gewachsen. In nur fünf Jahren werden wir mehr als sechs Milliarden Menschen sein.

Diese ungeheure Bevölkerungsexplosion hat sich nicht in einer gerechten Welt vollzogen. Jahrhunderte des Kolonialismus, der Sklaverei und wirtschaftlicher Ausbeutung gingen ihr voraus. Einige besaßen alles, und andere nichts. Aus dem Blut und dem Schweiß der Ausgebeuteten sind die heutigen sogenannten Konsumgesellschaften entstanden, die für uns, vier Fünftel der Bevölkerung, hungernd und arm, eine grobe Verhöhnung darstellen. Die Medizin ist in der Lage, Leben zu retten; Politik und Wirtschaft sind unfähig, sie zu ernähren und ihnen ein anständiges Leben zu bieten.

Diejenigen, die den Planeten fast zerstört und die Luft, die Meere, die Flüsse und die Böden verseucht haben, zeigen heute das geringste Interesse daran, die Menschheit zu retten. Wieviele Staats- und Regierungschefs der Industrieländer nehmen heute an dieser Versammlung teil? Mutlosigkeit breitet sich in den Ländern der Dritten Welt aus. Sie verlieren das Vertrauen. Auf solche vitalen, von den Vereinten Nationen angesprochenen Probleme, wie die Frage der Umweltpolitik und der sozialen Entwicklung, gab es eine andere Antwort, zumindest formal.

Die internen und externen Wanderungsbewegungen haben ihren Grund in ebendieser ungleichen und ungerechten Entwicklung inner- und außerhalb der Länder. Wenn man das nicht begreift, wird man in bezug auf die Frage des menschlichen Wohnens und ihre möglichen Lösungen nichts begreifen.

Heute wird viel von globaler Wirtschaft und technologischen Fortschritten gesprochen. Wofür soll das alles gut sein, wenn die Probleme des Menschen nicht gelöst werden, wenn die reichen Länder immer reicher und die armen immer ärmer werden? Woher nehmen wir die Mittel, um nicht nur denjenigen, die heute auf der Welt leben, sondern auch den hundert Millionen Menschen, um die die Menschheit jährlich wächst, Ausbildung, Gesundheitsver-



sorgung, Nahrungsmittel, Wohnung und Arbeit zu geben? Wenn durch die industrielle Anpassung und die technologische Revolution selbst die kapitalistischen Industrieländer eine immer höhere Arbeitslosigkeit haben, was bleibt da noch für uns, die Vergessenen dieser Erde?

Auf dieser Versammlung sprechen wir hauptsächlich über die menschlichen Siedlungen in den Städten, doch wir dürfen nicht außer acht lassen, daß die ländlichen Gebiete, wo die Nahrungsmittel produziert werden müssen, sich immer weiter entvölkern und es notwendig ist, dort menschenwürdige Wohn- und Lebensbedingungen zu schaffen. Der ungleiche Austausch zwischen Stadt und Land ähnelt dem zwischen reichen und armen Ländern. Die verzweifelten Bewohner dieser Regionen emigrieren in die Städte, um in Elendsvierteln, Baracken, und deprimierenden Stadtvierteln zu wohnen.

Allein in Lateinamerika schätzt man, daß sich in etwas mehr als zwei Jahrzehnten 85 Prozent der Bevölkerung in den Städten zusammenballen wird.

Wie werden wir Völker Lateinamerikas und der Karibik die fürchterlichen Probleme lösen, die diese alarmierende Prognose in sich birgt? Wo werden wir das Trinkwasser finden, das wir brauchen? Wie werden wir die Nahrungsmittelversorgung sichern? Welche Arbeit werden wir diesen Hunderten von Millionen Händen geben können? Welche Ausbildung werden wir dieser Unzahl von Menschen bieten können? Wie werden die Lebensbedingungen dieser zahllosen Menschen aussehen? Welche anständigen Wohnbedingungen wer-

den wir ihnen garantieren können? Wie werden wir die irreversible Zerstörung der Umwelt verhindern können? Wie werden wir in diesen monströsen Metropolen die ungehinderte Zunahme der Kriminalität, der Drogen, der Ausbeutung der Kinder, der moralischen Verwahrlosung der Gesellschaft kontrollieren können? Wie lange wird es möglich sein, in diesen unkontrollierbaren Konglomeraten der Armut, den Krankheiten, dem Tod, dem Hunger, der Ausbeutung standzuhalten?

Interessiert das etwa die Regierungen nicht? Kann sich der Staat bei der Lösung dieser Probleme aus der Verantwortung ziehen? Ist es gerecht, davon auszugehen, daß das Recht auf Wohnung kein Grundrecht des Menschen ist?

Kuba schließt sich den Vertretern von Regierungs- und Nicht-Regierungseinrichtungen an, die auf dieser Konferenz die richtigen Positionen verteidigt und die offenkundigen Wahrheiten zum Ausdruck gebracht haben.

Man kann nicht behaupten, es gäbe nicht genügend Finanzmittel. Wie ist es möglich, daß man nach dem Ende des sogenannten Kalten Krieges Tausende von Milliarden für Waffen und militärische Aktivitäten ausgibt, und daß der Waffenhandel zunimmt? Wie kann man die Menschheit derart betrügen?

Wir müssen mit allem Nachdruck erklären, daß wir das Recht haben, reine Luft zu atmen, unverseuchtes Wasser zu trinken, daß man uns eine anständige Arbeit zugesteht, wir uns ernähren können, und daß die Nahrungsmittel nicht gesundheitsschädlich sind, daß man uns eine Ausbildung gibt, daß man unsere Gesundheit beachtet, daß wir das Recht haben, weniger arm zu sein, wenn andere immer reicher werden.

Wir müssen deutlich machen, daß wir keine Urwaldmenschen sind, ja daß es selbst keinen Urwald mehr gibt. Es ist nicht mehr als gerecht, daß jede Familie Anspruch auf eine menschenwürdige Wohnung hat, und daß dies als ein allgemeines Menschenrecht anerkannt wird. Schließlich haben wir das Recht, zu leben, in Frieden und in Würde zu leben, und daß man uns alle für unsere Völker arbeiten läßt, und daß man keine ungerechten und kriminellen Wirtschaftsblockaden zuläßt, daß man uns nicht ausbeutet und ausplündert, daß man uns weder mißachtet, noch mit widerwärtiger Ausländerfeindlichkeit behandelt.

Wir werden uns auch in Zukunft treffen, wir werden weiterkämpfen, wir werden der Welt auch in Zukunft unsere Wahrheiten sagen. Schließlich und endlich sind wir die Welt, und die Welt duldet weder Herren noch selbstmörderische Politik, noch gestattet sie, daß eine Minderheit von Egoisten, von Verrückten und Unverantwortlichen uns zum Untergang führt.

Vielen Dank.

ANTONIO PANEQUE BRIZUELAS
- Granma Internacional

LATEINAMERIKA UND EUROPA

Konkrete Aktionen gegen das Helms-Burton-Gesetz

OAS und EU verurteilen das antikubanische Gesetz einhellig

Mit der massiven Ablehnung des Helms-Burton-Gesetzes durch die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) ist die Welt Zeuge eines in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts wirklich einmaligen Ereignisses geworden. Nur wenige Stunden vorher wurden die USA von der Europäischen Union vor der Welthandelsorganisation in der Schweiz der gleichen Beschuldigungen wegen angeklagt.

Als hätten sich die beiden Regionen der Welt abgesprochen, um gegen das am stärksten gegen die Souveränität gerichtete juristische Machwerk aller Zeiten vorzugehen, wurde von der Generalversammlung der OAS am 4. Juni eine Resolution angenommen, der sich nur Washington widersetzte. Und das am gleichen Tag, an dem die Mitglieder einer anderen US-Delegation in Genf heiße Ohren bekamen, als sie sich die schwerwiegenden Anklagen der 15 europäischen Länder anhören mußten.

Die wirkungsvollere der beiden, gegen den extraterritorialen Anspruch des Helms-Burton-Gesetzes gerichteten Aktionen, war die der OAS, denn obwohl man immer erwartet hatte, daß das Thema behandelt würde, tauchte es weder auf der Tagesordnung der Generalversammlung auf, noch rechnete man damit, daß es dem Plenum vorgelegt würde, und schon gar nicht, daß ein Dokument zur Verurteilung der USA angenommen werden könnte, dessen Text das Problem direkt und deutlich beim Namen nennt.

Die Überraschung, mit der die Resolution der 26. OAS-Generalversammlung - unterstützt von 32 der 34 Mitgliedsländer, allen voran Mexiko und Kanada - international aufgenommen wurde, erklärt sich auch aus der Tatsache, daß das Thema Kuba, seit dessen Ausschluß aus der Organisation im Januar 1962, in den Beratungen tabu ist.

Eine schnelle Abstimmung, bei der 23 Ja-Stimmen abgegeben wurden, weil sich neun der 32 Befürworter in diesem Moment nicht im Saal befanden, und weil die Dominikanische Republik an der Tagung nicht teilnahm (die Regierung dieses Landes schickte später ein Telegramm, in dem sie die Resolution befürwortete), bestätigte die bis dahin nur im Entwurf vorliegende Resolution, die das Interamerikani-

sche Rechtskomitee, mit Sitz in Brasilien, beauftragt, "die Frage der Rechtsgültigkeit des Helms-Burton-Gesetzes im Hinblick auf die Bestimmungen des Völkerrechts" zu klären.

Besonders letzteres, und der Resolutionsinhalt im allgemeinen, lösten eine heftige Reaktion der US-Vertreterin Harriet Babbitt aus, die aus dem gleichen Grund und in genau dem Augenblick ihre Kollegen als "Feiglinge" bezeichnete, als andere gerade der Meinung waren, daß die Länder der Region in bezug auf Fragen, die Kuba betreffen, mutiger als sonst gewesen sind.

Die US-Delegation konnte trotz ihres Einflusses und ihrer ungewöhnlich starken Truppe von ca. 40 Personen natürlich nicht rechtzeitig wissen, daß diese Resolution eingebracht werden würde. Später war sie ebenfalls nicht in der Lage, zu verhindern, daß die Resolution in der Generalversammlung behandelt wurde, und schließlich waren ihre bekannten "Überzeugungs"-Methoden nicht wirksam genug, um das erdrückende Abstimmungsergebnis zu verhindern.

Am dem Tag, an dem diese panamerikani-

sche Versammlung in Panama-Stadt tagte, fochten gleichzeitig die 15 Vertreter der EU während eines dreistündigen Treffens in Genf, gestützt auf die Empfehlungen der Welthandelsorganisation, mit den US-Amerikanern ein Rededuell aus, in dem es nicht an Verwünschungen mangelte, und dessen Ergebnis für Washington nicht gerade vorteilhaft ausfiel.

Aus Konferenzkreisen verlautete, daß die Versammlung, die auf Antrag der EU zustande kam, "nicht befriedigend" war. Viele Fragen, die von den 15 Staaten formuliert wurden, blieben offen oder wurden von Washington - wie schon so oft - unzureichend beantwortet.

Das Treffen in der Schweiz, dem Ende Juni ein weiteres folgt, läßt die Alternative einer formellen Klage der EU vor dem Gericht der Welthandelsorganisation offen und entspricht damit den Vorgaben dieser Organisation, zunächst auf bilateraler Ebene alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um zu einer Übereinstimmung zu kommen oder, wenn dies nicht möglich ist, die Aufstellung einer unparteiischen Expertengruppe zu beantragen, die die Aufgabe der Vermittlung in dieser kontroversen Frage übernehmen soll.



USA geben Verletzung des kubanischen Luftraumes zu

Wöchentlich 1.400 Sendestunden subversiver Programme gegen Kuba vor der UNO angezeigt

• DIE Internationale Organisation für Zivilluftfahrt (ICAO) verfügt über neue und wichtige Bewertungskriterien, nachdem dem antikubanischen Terroristen und Chef der Organisation "Hermanos al Rescate", José Basulto, die Fluglizenz entzogen wurde.

Die Entscheidung der US-amerikanischen Bundesluftfahrtbehörde (FAA) wurde vom Sprecher des State Departments, Nicholas Burns, bestätigt. Er versicherte, diese Maßnahme sei darauf zurückzuführen, daß Basulto die Vorschriften dieser Behörde "in zwei Fällen verletzt hat, indem er ohne Genehmigung in den kubanischen Luftraum eindrang".

Nach Mitteilungen der FAA, beruht der Entzug der Fluglizenz auf eindeutigen Beweisen dafür, daß Basulto am 13. Juli 1995 und am 24. Februar dieses Jahres unerlaubte Operationen ausführte. Weiterhin weist sie darauf hin, daß der Terroristenführer zahlreiche Warnungen der FAA und des State Departments bezüglich seiner Aktionen ignorierte.

ERKLÄRUNGEN VON FIDEL

HAVANNA - Nach Einschätzung von Präsident Fidel Castro müsse jede gerechte Schlußfolgerung, die sich aus den Untersuchungen über den Abschluß der Kleinflugzeuge ergebe, die am 24. Februar 1996 die kubanische Souveränität verletzen, eine Verurteilung der USA darstellen.

In Erklärungen gegenüber der Nachrichtenagentur Prensa Latina machte der kubanische Präsident deutlich, daß die Internationale Organisation für Zivilluftfahrt (ICAO), wenn ihre Entscheidung gerecht ist, bestätigen muß, was die Vereinigten Staaten getan haben, indem sie die Aktivitäten ultrarechter US-kubanischer Kreise in den USA gegen ihr Herkunftsland gedeckt haben. Er erklärte, daß es eine gewisse Zeit brauche, um zu sehen, wie sich nach der Entscheidung, dem Chef der in Miami ansässigen antikubanischen Gruppe "Hermanos al Rescate" die Fluglizenz zu entziehen, die Dinge entwickeln und dann ein endgültiges Urteil über diesen Beschluß der US-amerikanischen Behörden zu fällen.

Resolution der OAS

In Anbetracht dessen:

Daß die Notwendigkeit, Lösungen für strittige politische, juristische und wirtschaftliche Probleme zwischen den Mitgliedstaaten herbeizuführen, zu den wichtigsten in der Charta der Organisation der Amerikanischen Staaten verankerten Zielsetzungen gezählt wird.

Daß die internationale Ordnung gemäß Artikel 3 der OAS-Charta im wesentlichen begründet ist auf der Respektierung der Persönlichkeit, der Souveränität und der Unabhängigkeit der Staaten und der getreuen Einhaltung von vertraglichen Verpflichtungen und anderen völkerrechtlichen Vereinbarungen.

Der kubanische Präsident äußerte über diese Maßnahme: auf alle Fälle "muß ich sagen, daß sie korrekt ist. Man hätte sie früher treffen sollen, dann hätte der Vorfall vermieden werden können. Wir müssen sie sehr genau analysieren, um zu sehen, wieviel gute Absichten, wieviel Ernsthaftigkeit ihr zugrunde liegt und welche Schliche dahinter stecken".

ANKLAGE VOR DER UNO

Die offene Übertretung der internationalen Rechtsnormen, die die von den USA gegen Kuba gerichtete Funk- und Fernsehkampagne darstellt, wurde vom alternierenden Botschafter Kubas vor der UNO, Pedro Núñez Mosquera, vor der

UNO-Kommission für Information angeprangert.

Von US-amerikanischem Territorium aus werden wöchentlich 1.400 Sendestunden subversiver Programme nach Kuba ausgestrahlt, die die Souveränität Kubas, die elementarsten Gesetze des internationalen Rechts und die Regelungen des internationalen Ausschusses für die Vergabe von Sendefrequenzen verletzen, erklärte Núñez Mosquera.

Auch das Anbringen einer Tafel mit der Aufschrift "Esquina Hermanos al Rescate" an der Straßenkreuzung, an der sich die Ständige Vertretung Kubas befindet, wurde als absichtliche Beleidigung Kubas und seiner diplomatischen Vertretung vor der UNO eingestuft.



Unser Amerika



ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA



EL SALVADOR

Die soziale Marginalisierung nimmt zu

• DIE von der Regierung veranlaßten ökonomischen Maßnahmen, provozieren nach Einschätzung der Menschenrechtskommission wachsende Armut und Verelendung.

Die Menschenrechtskommission in El Salvador bestätigt, daß die seit 1989 von den Regierungen der Nationalistischen Republikanischen Allianz (ARENA) geförderte neoliberale Politik "die übermäßige Kapitalkonzentration in wenigen Händen verstärkt hat". Demnach verfügen 10 % der reichen Familien über 36,4 % der Gesamteinkommen des Landes, während das Einkommen von 60 % der Bevölkerung weniger als 150 Dollar monatlich beträgt.

Die Menschenrechtskommission behauptet, daß El Salvador eines der Länder des Kontinents mit dem ge-

ringsten sozialen Entwicklungsstand ist, da die Hälfte der Bevölkerung unter Bedingungen absoluter Armut lebt und 40 % keinen Zugang zu Dienstleistungen des Gesundheitswesens haben. Es wird hinzugefügt, daß 153.000 Kinder an Unterernährung leiden, die Kindersterblichkeit liegt bei 46 von 1.000 Lebendgeborenen liegt, 53 % der Bevölkerung keine Trinkwasserversorgung haben und 220.000 Menschen über kein Land zur Bewirtschaftung oder Boden zur Errichtung von Wohnraum verfügen.

Der Bericht der Menschenrechtskommission El Salvadors weist ebenfalls darauf hin, daß 8% der arbeitsfähigen Bevölkerung arbeitslos sind, und die Analphabetenquote immer noch bei 60 Prozent liegt. In bezug auf die durch die Marginalisierung erhöhte Kriminalität, wird in der Mitteilung erklärt, daß 1.279 Salvadorianer im Jahre 1995 Opfer gewöhnlicher Verbrechen wurden oder unter noch ungeklärten Umständen ums Leben kamen. Die Mehrzahl dieser Verbrechen wurde mit Schußwaffen aus Armeebeständen verübt.

Unzulänglichkeiten der Politik des freien Marktes eingestehen und zugeben, die Reformen hätten zu einer beträchtlichen "sozialen Verschiebung" und einer zunehmenden Ungleichheit der Einkommen geführt, wenn auch "einige positive Ergebnisse" zu vermelden seien, meldet die Nachrichtenagentur IPS.

Otton Solís, Costa Ricas ehemaliger Planungsminister, erklärte, die Erfahrung seines Landes mit den Reformen des freien Marktes seien in verschiedenen wirtschaftlichen Aspekten gescheitert, z. B. habe das jährliche Handelsdefizit vor der Einführung der neoliberalen Politik bei durchschnittlich rund 88 Mio. Dollar gelegen, nun jedoch, also neun Jahre später, liege es bei 514 Mio.

Die brasilianische Expertin Maria Clara Couto Soares erklärte ihrerseits, die Politik des freien Marktes habe hohe Defizite in der Handelsbilanz zur Folge, was darauf zurückzuführen sei, daß die Mehrheit der kleinen und mittleren Unternehmen nicht mit dem Zustrom von Importen der multinationalen Konzerne konkurrieren könne, was zum Teil am fehlenden Zugang zu Krediten liege. Im Ergebnis machten viele Länder eine "Entindustrialisierung" durch.

BRASILIEN

Wiederaufnahme des Falls Kubitschek

• DIE bis heute ungeklärten Umstände des Autounfalls, der zum Tod des brasilianischen Ex-Präsidenten Juscelino Kubitschek im März 1976 führte, waren für die Staatsanwältin Débora Sarmiento ausreichend, um ein neues Untersuchungsverfahren anzuordnen.

Kubitschek starb, als das Auto, in dem er in Begleitung seines Fahrers Geraldo Ribeiro fuhr, auf der Autobahn zwischen Sao Paulo und Rio de Janeiro mit einem Reisebus zusammenstieß. Ein Buspassagier sagte aus, er habe vor der Kollision ein Licht gesehen und einen Knall gehört. Das legt die Vermutung nahe, Kubitscheks Fahrzeug sei bereits vor dem Zusammenstoß explodiert.

Rechtsanwalt Paulo Castelo Branco teilte mit, er sei außerdem im Besitz eines Dokuments des chilenischen Geheimdienstes (DINA) von 1975, das an den damaligen Direktor des brasilianischen Natio-



nen Informationsdienstes (SNI), General Joao Figueiredo, gerichtet sei und die Aufforderung enthält, "Maßnahmen" gegen den brasilianischen Ex-Präsidenten und den ehemaligen chilenischen Außenminister, Orlando Letelier, zu ergreifen, um sie aus dem politischen Leben zu entfernen. Der chilenische Außenminister fiel in den USA einem Sprengstoffattentat zum Opfer.

LATEINAMERIKA

Die unsichtbare Hand..., die zudrückt

• HARTE Kritik am freien Handel und ein Aufruf zur Einführung von alternativer Politik in Lateinamerika und der Karibik bildeten die wesentlichen Schlußfolgerungen des Forums über Demokratische Alternativen zur Strukturellen Anpassung in Amerika, das von der Interamerikanischen Entwicklungsbank (BID) in Washington organisiert worden war.

Anwesende Experten brachten zum Ausdruck, daß der gesellschaftliche und politische Fortschritt des Subkontinents durch die Auswirkungen des freien Marktes aufgehalten werde und daß dessen Ergebnisse ein Vierteljahrhundert nach ihrer Einführung zumindest umstritten seien.

Steve Quick, Verantwortlicher für strategische Planung, sowie andere Vertreter der BID mußten die

Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Ja,

Ich bestelle

Granma
INTERNACIONAL

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung per Bankinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr.

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: WCO, Granma,
PF 66, 12414 Berlin

ELOY RODRÍGUEZ
- Granma Internacional

LONGINO Alfaro ist 55 Jahre alt. Geboren wurde er dort, wo er heute noch wohnt, in einem Gebäude in einem alten Wohnviertel von Havanna, in das seine Familie 1924 eingezogen war. Seitdem hat das Haus weder Farbe und noch weniger Zement gesehen. Es ist praktisch eine Ruine.

Weitaus deprimierender ist jedoch, daß Longinos Wohnung längst nicht die einzige in diesem Zustand ist. Ähnliche Merkmale weisen Tausende von Gebäuden im ganzen Land auf, schätzungsweise 600.000.

Desweiteren wird festgestellt, daß 34 Prozent der Stadtwohnungen und 22 Prozent der Wohnungen auf dem Land einen mittelmäßigen technischen Zustand aufweisen, doch in der Hauptstadt ist das Problem besonders akut, insbesondere in den dicht besiedelten Stadtbezirken.

Dem langen Bericht zufolge, den Kuba zur II. Konferenz der Vereinten Nationen zum Thema menschliches Wohnen, Habitat II, vorlegte, die gerade in der Türkei zu Ende gegangen ist, gibt es trotz der 1,3 Millionen Wohnungen, die zwischen 1959 und 1993 errichtet wurden, ein beachtliches Defizit, und der Verfall der Baustanz weist eine steigende Tendenz auf, die bisher noch nicht aufgehalten werden konnte.

Es handelt sich, so heißt es im Dokument, um eine der grundlegendsten sozialen Verantwortungen, die die Revolution noch nicht zufriedenstellend umgesetzt hat.

Tatsächlich wird das Thema Wohnen, sowohl aufgrund des Verfalls als auch wegen des herrschenden Defizits, von der kubanischen Regierung als eines der dringlichsten sozialen Probleme betrachtet. In diesem Zusammenhang ist, besonders in Havanna, der Wille auszumachen, Abhilfe zu schaffen, der umgesetzt wird, so schnell es der Mangel an Ressourcen erlaubt, unter dem das Land leidet.

CAYO HUESO - EIN DOPPELTES SCHAUFENSTER

Cayo Hueso, der mit 50.000 Einwohnern/km² dichtbesiedelteste Stadtteil im ganzen Land, besitzt die besondere Eigenschaft eines doppelten Schaufensters: zum einen verdeutlicht es den Verfall der Wohnungen und zum anderen die Absicht der Regierung, diesem Zustand Abhilfe zu schaffen.

Seit mehr als fünf Monaten hat in diesem Stadtteil Havannas, in dem ca. 80 Prozent der Gebäude in schlechtem Zustand sind, ein Renovierungsprogramm begonnen, in das Tausende Häuser einbezogen werden sollen.

Bisher wurden unter der Mitwirkung mehrerer Ministerien und der zahlungskräftigsten Unternehmen Hunderte von insgesamt 9.509 vorgesehenen Wohnungen, deren Zustand jeglicher Ästhetik entbehrte und die Lebensqualität ihrer Bewohner beeinträchtigte, vor dem völligen Verfall gerettet.

"Wenn es regnete, stand in der Wohnung mehr Wasser als auf der



Ahmed VELAZQUEZ

HOME SWEET HOME

• Die Wohnungsfrage ist in Kuba eines der dringlichsten sozialen Probleme. Trotz der Wirtschaftskrise sorgt sich die Regierung weiterhin darum, jeder Familie menschenwürdigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen

Straße", erinnert sich Arelis Valencia heute mit Humor des vergangenen Kummers. Sie wohnt in einem der Wohnblocks, dem das Wunder der Reparatur zuteil wurde.

"Ich wußte mir keinen Rat mehr. Ich befürchtete, daß jeden Moment die Decke herunterkommen könnte. Jedemal, wenn ich Material für eine Reparatur beantragte, laute die Antwort kurz und bündig: Es gibt keins. Deshalb habe ich es nicht ernst genommen, als die Nachricht umging, das Viertel soll saniert werden."

In Cayo Hueso zeichnet sich nun aber doch deutlich eine freundlichere Stimmung ab, die andere Wohngebiete von Havanna nachahmen wollen. Doch die unzureichenden Materialien einerseits und zum anderen die Tatsache, daß die Gebäude jahrzehntelang sich selbst überlassen waren, machen es unmöglich, alle zu reparieren. Ihre Zahl beläuft sich auf 12.000, wobei die Zählung noch nicht vollständig abgeschlossen wurde.

"Wir wissen noch nicht, was in diesen Fällen geschehen wird", zerbrach sich eine Vertreterin des Consejo Popular (Volksrates) den Kopf. Sie ist damit beauftragt, die Bauarbeiten zu überwachen.

"Vor Beginn der Arbeiten hatte man die Vorstellung leichte Verbesserungen durchzuführen, doch in der Praxis wurde schließlich richtiggehend saniert. Trotzdem gibt es Gebäude, die nur noch durch einen Neubau zu ersetzen sind, aber für neue Häuser sind die Mittel ebenfalls nicht vorhanden."

EIN TROPFEN AUF DEN HEISSEN STEIN

Die kubanische Hauptstadt hat einerseits ein hohes Wohnungsdefizit und andererseits eine überproportional große Anzahl von Büros und

Räumlichkeiten von Unternehmen. Deshalb setzte sie mit Hilfe des Verwaltungsrates den Gedanken in die Praxis um, diese Räumlichkeiten in Wohnungen zu verwandeln. Die Linderung des Problems, selbst wenn es nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, wurde von allen dankbar aufgenommen, insbesondere von jenen, die in den Genuß einer Wohnung kamen.

Rosa Maria wohnt heute dank dieser Maßnahme mit ihrem Mann und drei Kindern in Räumen der Zweigstelle eines Betriebes, die aufgrund der Politik der Reduzierung von Planstellen, die Kuba vor ein paar Jahren begann, aufgelöst wurde.

"Meine Küche ist jetzt dort, wo früher das Bad war, und wo mein Bad ist, hatte früher der Verwalter sein Büro", sagt sie, froh über ihre Wohnung, die recht gut hergerichtet wurde, und die, wenn auch nicht sehr geräumig, doch groß genug für die Familie ist.

Die Idee wurde von der Mehrheit der Betriebe, die um Zusammenarbeit gebeten wurden, positiv aufgenommen. Sie hat bewirkt, daß rund 1.200 Familien in hundert derartigen Gebäuden Unterkunft fanden.

Die Nutznießer dieses Programms beteiligen sich ihrerseits gemeinsam mit den Facharbeitern der verantwortlichen Baubrigaden am Umbau.

Eine weitere Idee für die Nutzung von leerstehenden Räumlichkeiten ist deren Herrichtung als Gemeinschaftsunterkünfte für Familien, deren Wohnung einstürzte oder einzustürzen droht.

Dies ist zwar keine endgültige Lösung und auch nicht ideal, aber damit wird verhindert, daß die Leute, während sie auf eine normale Wohnung warten, obdachlos sind.

DIE REGIERUNGSSTRATEGIE

Genauso wichtig wie die Bemühungen um die Übergabe oder den Umbau von Wohnungen ist das Vorhandensein einer entsprechenden Strategie zur Lösung des Wohnungsproblems auf Regierungsebene, auch wenn die Bauprogramme Opfer der Wirtschaftskrise geworden waren.

Wie ein Mitglied der kubanischen Delegation auf der Konferenz Habitat II ausführte, "ist die Regierung bemüht, Lösungen zu finden, und wenn die Erwartungen recht bescheiden bleiben, so ist dies auf die Finanzlage und andere, subjektive Gründe zurückzuführen".

Das laufende Fünfjahresprogramm, das von einer leichten wirtschaftlichen Erholung des Landes gekennzeichnet ist, sieht vor, durch gemeinsames Handeln des Staates, der Kooperativen und durch Selbsthilfe der Bevölkerung dem Wohnungsfonds ca. 400.000 neue und renovierte Wohnungen zu übergeben, wie es im Bericht Kubas auf der Konferenz in der Türkei heißt.

Die Voraussetzungen dafür beruhen neben anderen Strategien zu allererst darauf, den weiteren Verfall aufzuhalten, so wie es jetzt in Cayo Hueso geschieht, die Überbelegungen zu vermeiden und den technischen Zustand der Wohnsubstanz mit Hilfe von Erweiterungen und Umbauten zu verbessern.

Das Land arbeitet an der Durchsetzung eines alternativen Modells für die Entwicklung des Wohnungsbaus, das zwar, wie sich gezeigt hat, für Ungewißheiten und Fehler anfällig ist, das aber bereits die allmähliche Wiederherstellung der Produktionskennziffern der Zeit vor der Wirtschaftskrise ermöglicht.